

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung**

Band (Jahr): **6 (1906)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Katholische Frauenzeitung.

Illustriertes Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung
zur Förderung christlichen Frauenlebens in Familie und Gesellschaft
zugleich

Organ des Schweiz. katholischen Frauenbundes.

(Ein Teil des Reinertrages entfällt zu Gunsten des Schweizerischen katholischen Frauenbundes.)

Verantwortliche Redaktion: Frau Anna Winistorfer,
Sarmenstorf (Kt. Argau, Schweiz.)

Abonnementspreis: Jährlich fr. 5.— = Mk. 4.—
Halbjährlich fr. 2.50 = Mk. 2.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Agenturen und Postämter des In- und Auslandes entgegen. — Bereits erschienene Nummern des laufenden Jahrganges werden nachgeliefert. Alle Einsendungen für Text und Illustration sind nur an die obige Redaktion und nicht an den Verlag zu richten.

Verlag: Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Köln a/Rh. — Einsiedeln — Waldshut.

Insertionspreis: 25 Cts. = 20 Pfg. für die 5spaltige Nonpareille-
Zeile (36 mm) oder deren Raum. — 20 Cts. = 16 Pfg. für Stellen-
gesuche; bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt.

Insertat-Aufträge nimmt der Verlag, sowie auch die Annoncen-Expedition
Glaeserstein & Vogler A. G., Luzern entgegen. — Literarische Anzeigen,
Verbandsanzeigen des Frauenbundes, Stellenangebote und Stellengesuche sind nur an
die Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln einzusenden.

N. 49.

Einsiedeln, 8. Dezember 1906.

6. Jahrgang.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich

liefern neueste Seidenstoffe und Samtte jeder Art franko. — Reichhaltige
Muster-Kollektion umgehend. Kataloge von Stickerei-Blousen und -Roben.

Comestibles

Die Firma E. CHRISTEN in Basel empfiehlt
sich zur Lieferung aller Arten von Comestibles.
— Gefl. Preisecourant verlangen. —

Glas-Christbaumschmuck



Die grösste Freude macht ein schön geputzter „Weihnachtsbaum“. Alt und Jung lebt auf und bekommt erst die richtige „Feststimmung“, sobald der Christbaum mit meinem Galla-„Glas-Christbaumschmuck“ geschmückt ist. — Ich versende per Post gut verpackt franko nur geschmackvollste wirklich prächtige Sortimente, modernster Sachen!

Sortiment 1 mit 300 Stück echten Silber- und matt-
Seidensachen als: ff. Reflex-Kugeln, Silber-Kugeln mit
Phantasie- und Jugendstil-Malerei etc., Edelobst, Früchte
mit Laub, läutende Glocken, Paradies-Vögel mit Federn,
schönes Schiff, farbenprächtige Kugel-Girlanden, Schlangen-
Kugeln, Papagei, prachtvolle Baumspitze mit Sonne
und Mond und viele andere reizende „Neuheiten“ zu
Mk. 5.— (Nachnahme Mk. 5.30).

Sortiment 2 mit 180 Stück franko Mk. 3.— (Nach-
nahme Mk. 3.30).

Für Händler und Vereine gut sortierte
grosse Sortimente zu Mk. 10.—, 15, 20 und höher.

Jeder Besteller erhält als Geschenk ein aus Glas gearbeitetes,
aus Glas gratis als Beigabe. prachvolles „Blumen-Körbchen“ mit Blumen oder Früchten

PAUL MÖLLER, LAUSCHA, Thür. Wald. Nr. 109.
„Glas-Christbaumschmuck-Versandhaus“.

Zum Frühstück

ist das beste Getränk,
wohlschmeckend,
nahrhaft und dem
Kaffee mit seinen
schädlichen Wirkungen
weit vorzuziehen

GALACTINA
Hafer-Milch-Cacao

WEM DARAN LIEGT

wirklich preiswürdige
Schuhwaren zu kaufen,

bestelle bei H. Brühlmann-Huggenberger,
in Winterthur.

Nur durchaus gute u. solide
Ware zu denkbar billigen
Preisen wird abgegeben.

Damen pantoffel, Stramin, 1/2
Absatz No. 36—42 Fr. 2.20
Frauenwerktagsschuhe, sol.
beschl. No. 36—42 Fr. 6.80

Frauen Sonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen No 36—42 Fr. 7.50
Arbeitsschuhe für Männer, solid, beschlagen „ 40—48 „ 7.80
Herrenbottinen, hohe mit Haken, beschlagen, solid „ 40—48 „ 9.—
Herrensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen „ 26—29 „ 9.50
Knaben- und Mädchenschuhe „ 26—29 „ 4.50

Zahlreiche Zeugnisse über gelieferte Schuhwaren im In- u. Auslande.
Versand gegen Nachnahme. Umtausch franko.
450 verschiedene Artikel. Illustrierter Preisecourant wird
auf Verlangen gratis und franko jedermann zugestellt.



Desinfektionen

von Zimmern und ganzen Wohnungen nach ansteckenden Krankheiten, wie bei (37)

Diphtherie, Scharlach, Masern, Influenza
Keuchhusten, Lungenschwindsucht, Wundrose
Kindbettfieber, Pocken u. s. w. (H 1071 V)

werden gerne zur Ausführung übernommen vom
Sanitätsgeschäft M. Schärer, A.-G.
Bubenberglplatz 13 BERN Am Bahnhof

LUZERN, Musegg 35,

„Sonnengarten“ Sanatorium

für (115)
Nervenleidende und
Erholungsbedürftige.

Prospekte durch die leitende Aerztin: (H 5001 L2)
Med. pract. Minna Bachmann.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Abonnetin M. Basel. Da Korrespondenz an Sie unter angegebener Adresse unbestellbar, verweise auf Umschlag der Frauenzeitung, auf dem Sie ersehen, daß Bewußte in Ihrer Nähe wohnt.



Empfehlenswerte Zeitschriften.

Der Graf. Monatschrift für schöne Literatur. Herausgeber (für den Gralbund): Franz Eichert. Ravensburg, Verlag von F. Alber. Preis pro Jahrgang M. 4. 1. Jahrgang.

Von dieser neuen Monatschrift gelangte kürzlich das erste Heft zur Ausgabe. Dasselbe macht einen guten Eindruck. Der Wiener Lyriker F. Eichert zeichnet als Redaktor, und unter den Mitarbeitern stehen österreichische und jüdische Namen von gutem Klang. In einem glänzend geschriebenen Vorwort entwickelt der Herausgeber das Programm der neuen Zeitschrift, M. Herbert ist mit einer kleinen, stimmungsvollen Erzählung und einem Gedichte, L. Krapp, C. Hlatky, Domanig sind mit lyrischen Beiträgen vertreten. Die orientierende literarische Umschau will orientieren und dürfte vielleicht etwas kürzer gefaßt sein. Wir empfehlen die Monatschrift allen Literaturfreunden aufs beste. Dasselbe gilt auch von **Allgemeines Literaturblatt** der österreichischen Leo-Gesellschaft, redigiert von Dr. Franz Schnürer, Verlag von Fromme, Wien. Jahrl. Nr. 10.

Gottesmünne. Monatschrift für religiöse Dichtkunst. Herausgeg. von P. A. Pöhlmann O. S. B. 4. Jahrg. 10./11. Heft. Münster in W. Alphoniusbuchhandlung. Jährlich (12 Hefte) M. 4.50.

Ueber die religiöse Lyrik der Griechen bietet Prof. Müller eine interessante Abhandlung; R. Schmitz referiert in geistvoller Weise über einen alten Sagenstoff und seine Wandlungen und verfolgt die Geschichte vom armen Heinrich von den Tagen des Mittelalters bis zu Hauptmanns dramatischer Verwendung des Stoffes. Ein gedankenreiches Allerjedenmärchen steuert M. Herbert bei. Auch die lyrischen Beiträge von M. Herbert, Krapp, Müller benützen das Allerjedenmotiv; denn die Gottesmünne tritt gern zu den einzelnen Zeiten des Kirchenjahres in innige Beziehung.

Dichterstimmen der Gegenwart. Illustriertes poetisches Organ für das katholische Deutschland. Herausgegeben von Leo Tepe van Heemstede. 21. Jahrgang. Jährlich 12 Hefte zu M. 5. Verlagshandlung B. Weber, Baden-Baden.

Daß diese Zeitschrift sich einen Stamm treuer Leser erworben und dazu stets neue gewinnt, das beweist der mehr als zwanzigjährige Bestand und die sichtbare Entwicklung derselben. Eben gelangte das 2. Heft des 21. Jahrganges zur Ausgabe. Dasselbe bringt eine gut geschriebene Studie über den Dichter Simrock (mit Bild), Gedichte von M. Herbert, Th. Heermann, Nothensteiner u. a., ferner die Fortsetzung der stimmungsvollen Novelle „Das Bergtal“ von M. A. v. Godin, Literaturbrief und die stets treffliche Würdigung neuer Bücher.

Eine Zeitschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst hat sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestandes als lebensfähig erwiesen: **Sachland**, jährlich 12 Hefte. Preis vierteljährlich 4 M. Rempten und München, F. Kölsche Buchhandlung. Die ersten 2 Hefte mit ihren Kunstbeilagen führen sich vortrefflich ein. Der Artikel des Herausgebers über „Christliche Malerei und ihre Schöpfer“, belletristische Beiträge von F. v. Stach („Die Beichte“) und Max Geißlers Roman: Die Musikantenstadt, eine Arbeit über Wesen, Wollen und Wirken der Frau, Tagebuchblätter aus Bosnien und die reichhaltigen kleinen Abteilungen sind auch für Frauenkreise von hohem Interesse.

Alte und Neue Welt. Illustriertes Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung. 41. Jahrgang. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln. Monatlich 2 Hefte à 45 Cts.

Während die meisten literarischen Zeitschriften sich an einen bestimmten Leserkreis wenden, ist Alte und Neue Welt eine Familienzeitschrift für die weitesten Volkskreise. Jedem Familiengliede sucht sie gerecht zu werden, bringt Söhnen und Töchtern sittenreine Romane und Novellen, belehrende Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens, den Frauen kurze Artikel über Mode, Hauswirtschaft und Erziehung, den Männern eine Umschau über Weltereignisse, allen insgesamt vortreffliche Illustrationen. Für die Schweiz ist das neueste Heft durch die reich illustrierte Arbeit

über den schweiz. Katholikentag in Freiburg von besonderem Interesse. Dazu tritt eine wertvolle Abhandlung über den Dichter Nibben †; die Romane, M. v. Derzens Stern des Niedergangs und B. l'Ermites Die große Freundin, werden zusehends interessanter und spannender. Der Preis von 45 Cts. pro Heft ist niedrig zu nennen. Für diese, wie die obigen Zeitschriften gilt das Wort:

„Halt fest den Freund, den einmal du erworben“.

M. H.



Praktisches für den Weihnachtstisch.

Eisbärse sind bekanntlich sehr teuer und einen Teppich von Eisbärse kann sich noch lange nicht jedermann leisten. Aber glücklicher Weise gibt es noch ähnliche Teppiche, die bei bedeutend billigeren Preisen die Eisbärse nicht nur vollkommen ersetzen, sondern auch jedermann durch ihr originelles Aussehen und ihre Solidität dauernd Freude bereiten. Wir meinen hier Teppiche aus weichem, löwengelben Dingosfell, die das weltbekannte Versandgeschäft von Mey und Edlich in Leipzig-Plagwitz in den Handel bringt. Der Dingo ist in Australien und Afrika der gefürchtetste Feind aller Herden, er hat ein wolartiges Aussehen und sein Fell ist ein gefuchter Handelsartikel. Die genannte Firma stellt nun aus diesem Felle Teppiche her, die mit schwarz-silbergrauem, afrakanartigem Randbesatz verziert sind; diese Teppiche, sie sind schon für 9.50 Mk. erhältlich, haben ein erotisches, originelles Aussehen und gereichen jedem Zimmer zur Zierde. Sie ersetzen vollkommen bedeutend teurere ähnliche Artikel und werden sicherlich auf dem Weihnachtstisch alt und jung, Frau und Mann ungeteilte und dauernde Freude bereiten.

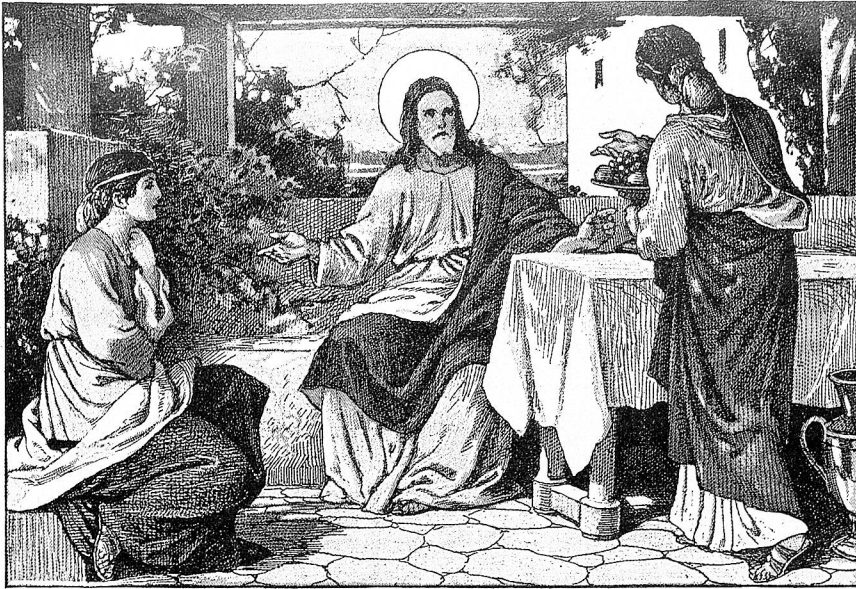
Eine Zierde für jedes Herren- und Arbeitszimmer ist eine hübsche Standuhr. Man ist allmählich zu der Ansicht gekommen, daß Nippes und ähnliche Luxusartikel doch nur einzig und allein dazu da sind, daß sie gern und leicht zerbrochen oder vernichtet werden und daß sie von der praktischen Seite aus betrachtet auch rein gar keinen Wert haben. Nach dieser Einsicht ist man wieder zur nüchternen Wirklichkeit und zu der soliden Praxis zurückgekehrt und jetzt ist auch die früher so beliebte Standuhr auf Tischen, Kommoden und Konsolen wieder zu ihrer alten Beliebtheit und zu ihrem vollen Rechte gekommen. Eine hübsche Standuhr bildet eine hervorragende Zimmerzierde, auf den praktischen Wert brauchen wir wohl nicht speziell hinzuweisen, dieser ist zur Genüge bekannt. Eine reichhaltige Auswahl in schönen Standuhren enthält der illustrierte Prachtkatalog des bekannten Versandgeschäftes Mey und Edlich in Leipzig-Plagwitz. Hier findet ein jeder etwas Gutes und Solides, was seinen Verhältnissen und seinen Bedürfnissen entspricht, vom einfachen Holz- und Porzellangehäuse angefangen bis zur feinsten Marmorbekleidung und dem so prächtigen Onyxsockel. Wer also seinen Lieben eine herzliche und dauernde Weihnachtsfreude bereiten will, der stelle ihnen eine von diesen Standuhren unter den strahlenden Lichterbaum.

Martha für Mädchen. Besonders zur Weihnachtszeit steht die fürsorgende Mutter vor der Frage: Womit soll ich die Kinder erfreuen, in erster Linie die Töchter? Sie wollen doch nicht immer mit der Puppe spielen, sondern auch ihre natürlichen Anlagen praktisch betätigen, und dieses tun unsere Mädchen am liebsten durch Kochen. Als ein hierfür besonders geeignetes Geschenk, die jungen Mädchen auf angenehme unterhaltende Weise für ihren künftigen Beruf als praktische Hausfrau vorzubereiten, empfiehlt sich der Kochherd „Martha“, der sich bereits in zahlreichen Familien zur Freude von groß und klein eingebürgert und vorzüglich bewährt hat. (Bezugsquelle: Georg Bischler, Braunschweig. Preis Fr. 15.—). Bei diesem Herde haben wir es durchaus mit keiner leeren Spielerei zu tun, es ist vielmehr ein brauchbares und solides Gebrauchsstück, an dem selbst die Eltern noch große Freude haben. Unbedenklich kann er den Kindern in die Hände gegeben werden, da er im Gegensatz zu den bis jetzt im Gebrauch befindlichen Kinderkochherden ganz gefahrlos ist. Die Feuerung mit Glühstoff oder auch Holz ist ebenso ungefährlich wie einfach. Mit welcher Besorgnis sah die Mutter früher den Kochversuchen ihrer Kinder auf den leichten und gefährlichen Spiritus- oder Petroleumherden zu! Gefahr ist bei dem Marthaherd vollständig ausgeschlossen. Er ist aus solidem Gusseisen gebaut, die niedlichen Kochgeschirre sind aus Email und ebenfalls sehr solid. Eltern, die ihren Töchtern eine dauernde Weihnachtsfreude bereiten wollen, stellen ihnen einen „Marthaherd“ unter den strahlenden Weihnachtsbaum.

CACAO
SUCHARD
BEVORZUGTE MARKE.

Seiden -
Façonné -
Gerippten -
Chiffon - **Sammt** u. **Plüsch** in
allen Farben.
Frants ins Haus.
Muster um-
gehend.
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Wir bitten bei Bestellung nach Inseraten
stets auf die „Katholische Frauenzeitung“
Bezug nehmen zu wollen.



Katholische Frauenzeitung

Fest Mariä Empfängnis.

Ganz schön bist Du, Maria,
Und keine Makel der Erbsünde ist an dir!

Ein Bild um das andere drängt sich vor jede christliche Seele, welche am feste der unbefleckten Empfängnis der seligsten Jungfrau Maria sich eine kleine Weile in das Geheimnis vertieft. Es tritt ein erstes Bild vor unsern Geist, das der fromme und gelehrte Jesuitenpater Meschler also malt: Die Seele oder das Herz Marias ist „wie ein Gefäß, überfließend und überfüllt und ausgeziert mit allen Schätzen und Kostbarkeiten der übernatürlichen Ordnung, ein Pracht- und Wunderwerk der Erde und des Himmels, der Natur und Gnade, die Ehre des Hauses Gottes und das Wohlgefallen des göttlichen Werkmeisters. Während wir alle andern Kinder Evas wie trauriges, totes Dornengestrüpp, von der Sünde verjagt, erstehen, — ein betrübender Anblick für den Himmel und die seligen Geister —, erhebt sich Maria aus dem verwüsteten Erdengrund frisch, schön, leuchtend, von Himmelsklarheit übergossen, wie eine Lilie, eine süße Augenweide der Engel und der Seligen Gottes.“

Und ein anderes Bild tritt vor unsere Seele — das Bild der jubelnden, unschuldigen Kinderwelt, die mit ihren, zu Maria gerichteten Mäuglein und Händchen, mit ihrem Stammeln und Lallen der Muttergottes zuruft: Ganz schön bist Du, Maria, und keine Makel der Erbsünde ist an Dir!

Ein anderes Bild steht vor unserem Geist — es ist die heranblühende Jugend, die froh in des Lebens frischen Jahren einherschreitet. Blumen liegen am Wege, — die Welt hat sie gestreut, um die Abgründe zu decken und die lauernen Giftschlangen zu verhüllen. Aber vorsichtig und beschei-

den schreiten der keusche Jüngling, die reine Jungfrau die trügerische Weltstraße einher. Ihre Blicke sind nach oben gerichtet und es betet ihr Herz voll Innigkeit:

Mutter, Jungfrau ohne Makel!
Schütze uns in den Gefahren,
Laß nicht wanken unsere Tritte,
In den gold'nen Jugendjahren. —

Und wieder ein neues Bild — es sind Frauengestalten, die den Namen „Mutter“ und „Gattin“ würdig tragen. Sie suchen Kraft und Mut und Trost bei der hehrsten ihres Geschlechtes, bei der „Gebenedeiten unter den Weibern“. Und mit ihrem Flehen zur Jungfrau ohne Makel vereinigt sich die Stimme frommer Männer, die Väter sind und an deren Seite Mutter und Gattin durchs Leben gehen.

Das weitere Bild — es zeigt uns jene, die gefallen und gefehlt, die verirrt und sich irren. Sie suchen Fürbitte und Erbarmen, suchen Umkehr und neues Leben. Wie vertrauensvoll, im Auge die Reueträne, blicken sie zu Maria empor und tiefbewegt im Herzen beten sie: Ganz schön bist Du, Maria — o bitte für uns!

. . . noch ein Bild — es sind jene, die einem höheren Rufe folgend den Ordensstand und Priesterstand gewählt haben — Tausende von christlichen Jungfrauen, Tausende von christlichen Jünglingen. Wie beteten sie alle zu Maria, um ihren Beruf zu erkennen! Wie beten

sie jetzt zur Gottesmutter, da sie mitten in ihrem Beruf und Arbeitsfeld stehen! Es betet der ganze Priesterstand: Ganz schön bist Du, Maria, o bitte für uns! — ja, so fleht der einfachste Seelsorger, er bringt seine Kümmernisse für das Heil der ihm anvertrauten Seelen vor Maria; — so flehen die Bischöfe, die sich in ihren Sorgen um Maria sammeln, wie es einst die heiligen Apostel getan haben; — so fleht der oberste



Arbeit macht das Leben süß.

Hirt der Christenheit, der Papst. Er kniet vor dem Bild der Muttergottes, er faltet seine Hände, und seine Stirne lehnt auf die Füße Marias — o Maria, ohne Erbsünde empfangen, bitte für mich, bitte für alle Bischöfe und Priester und Ordensleute, bitte für alle Familien, bitte für die Unschuld, bitte für die armen Sünder, bitte für die Befehrer aller Menschen zum wahren Glauben. — — — —

Und es erhört Maria das Gebet und mit ihrem göttlichen Kinde segnet sie uns alle.

J. M.



Samentörner.

Bestrebe dich, dir einen guten Grundstock von Sanftmut anzulegen, auf daß du, wenn andere dich beleidigt und sogar bis ins Innerste verletzt haben, die Kraft besitzt, dich in den Grenzen der Ruhe zu halten.

Erhebe deine Augen zum Himmel und betrachte den Herrn, wenn er dir Gelegenheit gibt, den Geist des Hochmuts in dir zu tilgen, Demut und Geduld zu üben.

Bedenke bei denfügungen und Züchtigungen Gottes, daß vielleicht deine Sünden, dein übertriebenes Selbstvertrauen deinen Bemühungen den Segen des Himmels verwirkt haben.

Nicht nur ein Herz, entflammt von göttlicher Liebe, sondern auch einen Geist, durchdrungen von Gefühlen der Demut, bringe mit zur heiligen Kommunion!

Die Demut war eine Ursache der Erhöhung Marias zur Würde der Mutter Gottes.

Joachim Pecci, nachmaliger Papst Leo XIII.



Vergib dich nicht.

Was sind doch die Männer für Egoisten! so höre ich oftmals die Frauen klagen.

Es fällt uns nicht ein, im allgemeinen die Berechtigung hierzu in Abrede zu stellen. Dennoch muß ich den Frauen selbst dann, wenn sie in den Männern allen Grund zur Klage finden, mit einer ernstlichen Mahnung entgegentreten.

Es wäre gar nicht einmal gut, wenn die Frauen keinen Anlaß zu diesem Seufzer fänden. Das Weib klebt sich fast immer mit einer viel zu großen Anhänglichkeit an den Mann. Das ist noch zu wenig gesagt; es gießt sich geradezu in den Mann aus, es vergibt sich an den Mann, es verliert sich in ihn.

Das kommt aus einer zweifachen Ursache, von denen keine gut ist. Die eine ist die übergroße Schwäche und Unselbständigkeit des Weibes, die andere ist eben der Fehler, den es am Mann beklagt, — es ist auch Egoismus, es ist Streben nach ungemessener Befriedigung seiner selbst.

Ein solches Entgegenkommen, wie das Weib meistens vom Mann verlangt, wäre nicht bloß nicht gut — denn dadurch würde es nur in seiner eigenen Hilflosigkeit und seiner Selbstsucht bestärkt —, sondern es ist nicht einmal möglich. Zum Glück ist es dem Mann, so lange er Mann bleibt, nicht gegeben, sich selbst an das Weib zu verlieren. Diese Empfindung mag tausendmal für das empfindsame Herz des Weibes schmerzlich bitter sein, sie ist doch eine Wohltat gerade für das Weib und eines der kräftigsten Erziehungs- und Heil- und Heiligungsmittel, die Gott an das Zusammenleben von Mann und Weib geknüpft hat. Sie ist der allerverständlichste Unterricht in einer der wichtigsten Lebenslehren, der Grundlehre für die Bildung des Charakters, die da lautet: Vergib dich nicht, stell' dich auf dich und siehe deine Stärke in dem, der allein deine Stütze ist.

(Aus: Die Kunst zu leben von F. A. M. Weiß, O. Pr.)

St. Nikolaus in der Kinderstube.

„O heiliger St. Nikolaus
Komm bald in unser Haus,
Doch komm allein.
Knecht Ruprecht mit seiner Rut
Nimmt uns den frohen Mut,
Schüchtern uns ein.“

So singt wohl schon zum zehntenmal der kleine Georg, dann kommt er zur Mutter ins Wohnzimmer und jubelt: „Nur noch 18 Tage bis St. Nikolaus und wieder 18 Tage, dann, o dann . . .“ Ein leuchtender Blick der Kinderaugen vollendet die Rede sinnbildlich.

„. . . Dann ist Weihnachten,“ erklärt die Mutter. „Aber wie steht's mit dem Brausein? Jetzt schon geht St. Nikolaus in der Dämmerung von Haus zu Haus und schaut, wo gute Kinder sind. Nur für diese arbeiten die Englein!“

„O Mütterchen, gelt, für mich auch? Diese Woche bin ich nie getadelt worden, und gebetet hab' ich auch.“ Bei diesem Wort holt der kleine Mann ein Stücklein Holz, in welches eine Anzahl Nigen eingeschnitten sind: so viel Vaterunser gebetet wurden, so viel Einschnitte.

„Bet' lieber weniger und andächtig, als viel und oberflächlich!“

„Diese sind alle recht, Mütterchen! St. Nikolaus wird sie nicht anstreichen*!“ Mit dieser Aussage verabschiedet sich der Knabe, um in die Schule zu gehen.

Eine gerade anwesende Freundin von Georgs Mutter ist starr vor Staunen.

„Was, der große Bub glaubt noch an St. Nikolaus und Christkind, und Du erhältst in ihm den alten Märchenglauben, der heut oder morgen doch zusammenbricht? Dann wird er Dir in andern Sachen auch nicht unbedingt mehr Glauben schenken,“ erklärt sie.

„Aber dieser Kinder Glaube ist so anmutig, so voller Poesie!“

„Poesie hin oder her, Wahrheit über alles. Warum nicht gleich offen und ehrlich sagen, wie es sich verhält? Das allein befriedigt den Wahrheits Sinn und bewahrt die Kinder vor altklugem Nachforschen. Meine fünfjährige Klara weiß ganz gut, daß die Festgeschenke gut ausfallen, wenn sie artig ist und unser Geschäft gut geht.“

Eine Weile ist Georgs Mutter fast verblüfft. Dann aber erklärt sie, des Knaben Glauben nicht anfasten zu wollen, und sie hat damit ganz recht. Der Glaube an St. Nikolaus und Christkinds Gaben ist selbst die reinste Poesie und das süßeste Glück der Kinderzeit. Nicht mit harter Hand soll derselbe zerstört werden, er löst sich zu seiner Zeit von selber, Blatt um Blatt, bis das Kind beim Kern angelangt ist und es erkennt, daß doch etwas Wahres dabei war: daß es die Gaben im Gedächtnis des heiligen Bischofs und des allgütigen Christkinds erhält, von dem überhaupt alles herkommt.

Freilich soll der Kinder Glaube nicht als Einschüchterungsmittel gebraucht werden. Das Kind lerne den milden, heiligen Bischof Nikolaus und ein gütiges Christkind kennen und lieben. St. Nikolaus bringt dem kleinen Georg seine Gaben in der Nacht und legt sie auf den Teller, den der Knabe am Abend bereit stellte. Bei klein Marie erscheint er selber als würdiger Pilger oder gar als Bischof, gibt einige Mahnungen, stellt eine oder zwei Fragen und überreicht die Gaben. Nie erlaube man, den heiligen Kinder glauben zum Schreckmittel zu mißbrauchen, und die Gestalt des heiligen Bischofs zu einem Mummenschaus zu machen. Schon manches Kind ist am St. Nikolausabend durch Schläge und Klopfen an Fenstern und Türen, durch Kettengerassel und Schellengelirr und eine verummte Gestalt derart in Schrecken und Angst versetzt worden, daß es für Jahre furchtsam blieb, ohne daß es dadurch artiger wurde.

Hüten wir in unsern Kindern, so lang es geht, den seligen Kinder glauben, aber hüten wir sie vor schädlichen oder zum miß-

* Nach dem Kinder glauben freicht St. Nikolaus die unandächtigen Gebete schwarz an und erklärt sie dadurch als ungültig.

deffen vor unnützen Schrecken, und überwachen wir in dieser Hinsicht auch die Dienstboten. Gott ist ein Gott der Güte, und sein Bote St. Nikolaus, wie das Christkindlein, sind Boten der Liebe und Güte.

M. H.



Die Erstürmung der Tuileries am 10. August 1792. 1)

In Offizier der „Filles de Saint Thomas“ sagte mir noch: „Sie wagen nicht, zu kommen! Da schlug es 12 Uhr, als wir eben die Stufen vor dem Mittelbau hinaufstiegen. Eine schrilltönende Glocke schallte durch die Nacht.

„Das ist die Sturm-
glocke von Saint-Roch!“
sagte Sibelin. Und sofort
stimmten die Glocken von
vielen, vielen Kirchen ein
und riefen statt zum Opfer
des Friedens zu blutigem
Aufbruch.

„Da läutet man mehr
als einem von uns zu Gra-
be“, sagte Neding, der sei-
nen Posten in der Treppen-
halle hatte.

„Immer der gleiche
Schwarzseher!“ gab ich ihm
zur Antwort.

Jetzt schlugen auch un-
sere Trommler General-
marsch. Die beiden Brüder
Jost wirbelten so kräftig
und munter neben ihren
älteren Kameraden, als
ginge es zu einer fechtlichen
Parade. Seppi warf mir
mit schalkhaftem Lachen
einen kecken Blick zu, da
ich an ihm vorüber nach
dem großen Portale ging,
als wollte er sagen: „Gelt,
ich fürcht' mich so wenig
als die andern!“ Alles trat
unter die Waffen. Der
Posten am Königstor wurde
verstärkt. Man lud die Ge-
wehre. Trommelgewirbel,

das Wiehern der Kasse, das dumpfe Rollen der Kanonen, das
Geschrei einer unzähligen Menge, und über alles hin das
wimmernde Läuten der Glocken von fast allen Kirchtürmen
der Stadt tönte durch die Nacht. Es war grauenhaft schön.
Und dabei blickten vom Himmel, als ob auf Erden nichts

1) Von der Volksausgabe der Werke des verstorbenen Jesuitenpaters
Josef Spilmaun liegen zwei weitere Bände, „Tafel und Treu“
(Herbersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br., geb. in Leinwand Mk. 4.—),*)
vor. Die Zeit, in welcher der Roman sich abspielt, gehört zu der denkwürdigsten
in der Geschichte der Menschheit. Es ist die Zeit der großen
französischen Revolution. Nachstehend können wir unsern Lesern mit Er-
laubnis der Verlagshandlung einen Auszug aus dem Kapitel „Der Ent-
scheidungskampf“ bieten, der die Erstürmung der Tuileries am 10. Au-
gust 1792 schildert. Der Erzähler ist ein Offizier der Schweizergarde,
welche die französische Königsfamilie in jenen Tagen heldenmütig ver-
teidigte.

*) Siehe Besprechung in Nr. 32 laufenden Jahrgangs der „Kath.
Frauenzeitung.“

als Frieden und Eintracht sein könnte, die lieben Sterne in
ihrer milden Pracht auf die Tausende und Tausende hernie-
der, die sich zu blutigem Kampfe rüsteten.

Aber noch vergingen Stunden, ehe der Kampf begann.
Das war erst das Sammelzeichen für den Feind. In ruhiger
Erwartung standen unsere Leute in Reihe und Glied. Im
Schlosse war fast alles wach geblieben.

Der Tag brach endlich an mit einem blutfarbenen
Morgenrot. Bote auf Bote kam und verlangte Mandat
dringend aufs Stadthaus. Endlich ließ er sich bestimmen,
in der Hoffnung, die „Komune“, welche jetzt als Revo-
lutionsbehörde die „Municipalität“ ersetzte, zum Frieden
bewegen zu können. Gleichzeitig wurde in unserem Wacht-
lokal eine Adresse an die Legislative zur Unterschrift auf-
gelegt, welche um deren Ver-
mittlung nachsuchte. Es
zeigte sich immer mehr, wie
unzuverlässig die National-
garde sei.

Aus dem Stadthause kam
die Nachricht, daß der Ober-
kommandant Mandat dort
meuchlings niedergeschossen
worden sei, auf Danton's
Anstiften, wie er sich später
dessen rühmte. Die „Kom-
mune“ hatte Mandat als
„Feind des Volkes“ abge-
setzt und verhaftet; dann
wurde er auf der Treppe
neben seinem Schutze er-
mordet und die Leiche so-
fort in die Seine geworfen.
Jetzt verlieh die neue revo-
lutionäre Behörde San-
terre den Oberbefehl über
die Bürgerwehr.

Damit war der letzte
Zweifel geschwunden, daß
der Angriff wirklich erfolgen
werde. Die beiden Munizi-
palräte Leroux und Borie,
welche in den Tuileries
waren, verlasen das Kriegs-
gesetz bei den einzelnen
Truppenteilen und über-
gaben Lacheznahe, Man-
dats Stellvertreter, den Be-
fehl, die das Schloß an-
greifenden Volksmengen
mit Gewalt zurückzuwerfen.
Da wurde zum ersten-
mal der Gedanke ausge-
sprochen, die königliche Fa-
milie aus dem Kampfe, der jetzt unmittelbar bevorstand, in
die Legislative zu flüchten. Ich glaube, er ging von dem
Stadtrat Leroux aus und wurde von Röderer, dem General-
prokurator des Departements, kräftig unterstützt. Meiner An-
sicht nach meinten es diese Leute gut; aber sie waren keine
Soldaten. Bachmann sagte ganz richtig: „Der König ist ver-
loren, wenn er sich ergibt.“ Nach einigem Sträuben entschloß
sich wirklich der König dazu, wiederum von dem ihm eigenen
Gedanken bestimmt, so vielleicht noch das Blutvergießen ver-
hindern zu können und das Leben seiner Gattin und Kinder
sicherer zu retten.

Großer Lärm vom Karussellplatze her rief mich an ein
Fenster, und ich sah, wie jetzt der Hauptzug der Aufständi-
schen von der Rue Saint-Nicaise her auf denselben einbog.
Die einen brüllten das neue Lied der Marseiller, die andern
heulten: „Nieder mit dem König! Nieder mit dem dicken



St. Nikolaus in der Kinderstube.

Beto! Tod dem Tyrannen! Tod den Rotrüben!" Im Nu war der Platz von ihnen überschwemmt. Und sie führten eine große Anzahl Kanonen mit sich, deren Mündungen sie auf das Portal richteten. Dann schrieen sie, man soll augenblicklich das große Eisengitter öffnen, und ohne auch nur eine Antwort abzuwarten, suchten sie es mit Gewalt zu sprengen. Laut dröhnten, von kräftigen Armen geschwungen, Schmiedehämmer wider dasselbe, und schon begannen rechts und links vom Tore Waghälse die Hofmauer zu erklimmen.

Gleichzeitig sah ich zu meinem Schrecken, wie die Bataillone der Nationalgarde ihre Posten verließen. „Der König ist fort“, sagten sie; „wir haben hier nichts mehr zu tun.“ Viele gingen einfach zum Feinde über, allen voran die Kanoniere, welche ihre Geschütze sofort gegen das Schloß wendeten. Da brachen klirrend beide Flügel des großen Torres aus den Angeln zu Boden, und schreiend wälzte sich die Menge in den Königshof.

„Wir sind verloren!“ sagte ich und eilte nach der großen Treppe, Baldauneur noch einmal zurufend, daß er sich rette. Er war, als der Lärm die Ankunft der Rebellen verkündete, zu mir ans Fenster gekommen. Statt einer Antwort spannte er seine Pistolen und legte sie stumm vor sich auf die Fensterbank.

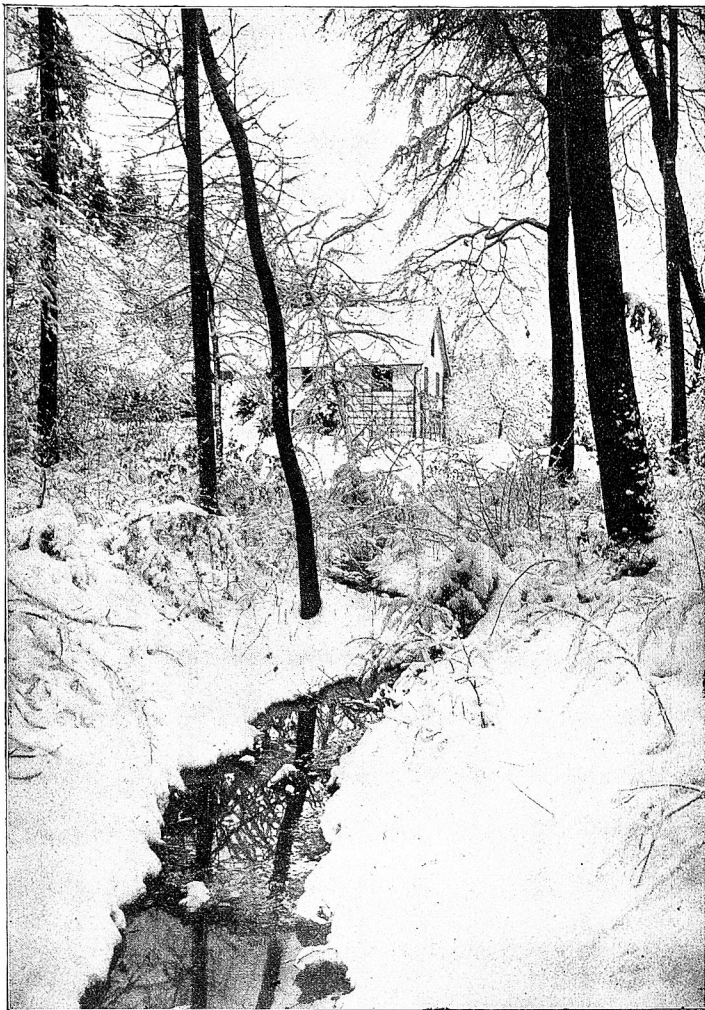
Als ich in der Treppenhalle ankam, hatte eben Marschall de Boissieu den Schweizern und den wenigen Nationalgardien, die noch auf ihrem Posten geblieben waren, Befehl gegeben, die Höfe zu räumen und sich ins Schloß zurückzuziehen. Mit genauer Not war das dem Hauptmann Dürler und seiner Abteilung gelungen. Schulter an Schulter stellten sie sich auf der Freitreppe vor dem Portale, in der Treppenhalle, auf dem Absatz vor der Kapellentüre und an allen Fenstern des Erdgeschosses und der oberen Stockwerke auf. Selbst die hohen Balkone und die Dachbalkenstraden waren mit Schützen besetzt. De Boissieu gab Dürler den Befehl, sich nicht aus seiner Stellung vertreiben zu lassen. Die feste Haltung unserer Leute, die blitzenden Bajonette und Gewehrläufe hielten die Rebellen eine Weile zurück; sie wagten nicht, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Wir benutzten die Frist, um die Treppe mit Balken zu verammeln.

Noch einmal versuchte Marschall de Boissieu zu unterhandeln. Aber das Geschrei des Pöbels, der Einlaß in das Schloß verlangte, übertönte seine Worte. Nun gingen auch die Gendarmen, die noch in der Treppenhalle waren, zum Feinde über. Sie steckten die Hüte auf ihre Bajonette, riefen: „Es lebe das Volk!“ und wurden von dem Pöbel mit Jubel empfangen. Unsere Leute knirschten mit den Zähnen, empört über diese Verräterei. Jetzt schrieen die Sansculotten, wir sollten dem Beispiele der Gendarmen folgen, und als ihnen keine Antwort zu teil wurde, schoß ein Marseiller seine Pistole auf eines der Fenster ab. Sergeant Vendi schlug sofort an und wollte diese Herausforderung erwidern.

Hauptmann Dürler wehrte es; denn niemand mochte das Blutbad, das nun kommen mußte, beginnen.

Jetzt trat Westermann, der Führer der Kolonne von Saint-Antoine, vor uns hin. Er ergriff Dürlers Hand und sagte: „Schließt euch uns an! Man wird euch gut behandeln! Ihr müßt euch der Nation ergeben!“ Mit Unterstützung lehnte Dürler das Ansuchen ab; dasselbe taten Rebing, Gluz, Josef von Zimmermann und wir Offiziere alle, die wir in der Nähe standen. Da zog der Kaiser seinen Säbel, schimpfte und drohte. Ruhig sagte Dürler zu dem Soldaten neben ihm auf deutsch: „Haut er mich, so schieß ihn nieder!“ Westermann verstand das und senkte seinen Säbel. Dann wandte er sich, ebenfalls in deutscher Sprache, an unsere Leute und forderte sie auf, die Waffen zu strecken; jeder Kampf sei ja erfolglos. Der Wachtmeister Blaser gab ihm stolz zur Antwort: „Wir sind Schweizer, und die Schweizer geben ihre Waffen nur mit ihrem Leben. Eine solche Schmach lassen wir uns nicht bieten. Will man unser Regiment nicht mehr im Dienste haben, so verabschiede man es gefehlich. Unsere Posten aber verlassen wir nicht und strecken nicht unsere Waffen.“

Wütend wandte sich Westermann von uns ab, und alsbald begannen die Feindseligkeiten. Die Mauer entlang schlichen sich etliche Marseiller und suchten mit Schifferhaken von der nahen Seine unsere Posten vom Portale wegzureißen. Da spaltete der Grenadierleutnant Kastelberg aus Dijentis, ein Hüne von Gestalt, einem Pikenmanne den Kopf; nun fielen vom Karussellplatz her die ersten Schüsse, und der blutige Tanz begann. Zu Tode getroffen fiel Philipp von Gluz neben mir; eine Kanonenkugel zerschmetterte Kastelberg den Fuß. Da knallte es auch aus den Fenstern des Schloßes, und eine wohlgezielte Salve aus der Treppenhalle tat ihre Wirkung. Heulend



Versteck. Phot. A. Krenn, Zürich.

flohen die Marseiller und Westermanns Leute. Rasch ordneten sich unsere Reihen zu einem Ausfall; Dürler an der Spitze, brechen wir, etwa 200 Mann stark, mit gefälltem Bajonette in den Königshof vor. Hei, wie die Helden vor uns die Fersen schwangen! Im Nu waren die sechs Kanonen im Hofe in unserer Hand. Sie waren uns leider nutzlos, denn wir hatten keine Munition. Also die Spitzen der Ladstöcke in die Zündlöcher und abgebrochen! Weiter zur Porte Royale. Eine Salve auf den Rücken der Fliehenden! Wie sie laufen und sich in die Gassen und Gäßchen auf der andern Seite des Karussellplatzes flüchten, der im Handumdrehen mit stählernem Besen gesegt ist. Auch hier werden Kanonen genommen und vernagelt, die Porte Royale mit 60 Mann besetzt. Die beiden Luzerner, der Vater Emanuel und der Sohn Alexander von Zimmermann, waren so glücklich, in den andern Höfen drei noch geladene Kanonen zu erobern. Diese schleppen die Soldaten jubelnd unter die Treppenhalle.



Die unbefleckte Empfängnis.
Nach der Originalzeichnung von J. Kummer.

Nun sollen sie den Angriff noch einmal wagen! Bei diesem Ausfalle machten wir etwa zwei Duzend Marseiller zu Gefangenen. Die Kerle hatten sich auf den Boden geworfen und stellten sich tot. Dürker schenkte ihnen das Leben und ließ sie laufen.

(Schluß folgt.)



Eine kleine Geschichte.

Der Seppeli war ein herziger Bub. Fest und fröhlich blickten seine runden, braunen Augen in die schöne Welt hinaus, die, Tag für Tag, eine Quelle der Freude und der Ueberraschungen für ihn wurde; denn, wo immer man sich eben gerade herumstrich, auf Weg und Steg, im Hause drin und im Hofe drunten, überall gab es stets wieder etwas Neues zu entdecken und zu beobachten.

Nur eines verdroß den kleinen Mann zuweilen, es war, daß die großen Leute so gar keine Zeit hatten, einem die sonderbaren Vorkommnisse und Erscheinungen auch ordentlich zu erklären. Mochte man noch so bescheiden fragen und seine Fragen oft ein-, zwei-, dreimal deutlich wiederholen, entweder erhielt man gar keine Antwort, oder man wurde schließlich noch tüchtig abgechnauzt. Noch ärger erging's einem, wenn man sich ganz nahe hinstellte, um die Sache wenigstens genau anzusehen und etwa schnell mit anzugreifen, wenn es nötig schien: „Packer dich fort Kleiner, du, oder —“ schrien sie da einem an, so daß man gerne Kehrt machte und davonlief, so schnell es ging.

Auch die großen Buben waren gewöhnlich gar nicht lieb gegen ihn. Immer hieß es: Du bist zu klein, da kannst du nicht mit, zu dem können wir dich nicht brauchen u. s. w., ja es gab sogar welche, die ihm grob die schönen, langen Schnüre, die er jeweilen vom Spezereifriedel bekam, aus der Hosentasche zogen und damit davonliefen.

In solchen Momenten waren auch dem lustigen Seppeli die Freuden dieser Welt verleidet; schmerz erfüllt und tränenüberströmt klang er langsam die vielen, dunklen Treppenstufen hinauf zurück in sein Kinderparadies, in Mütterleins treue Arme.

Ja sein Mutti, sein einziges! Sie war halt so gut, so lieb, so schön wie nichts und keiner auf der ganzen Welt! Bei ihr war er immer willkommen und durfte fragen, so viel er wollte, und jede Träne versiegte alsbald, wenn sie ihn tröstend an sich zog. War' er doch nur immer bei ihr geblieben. —

Er durfte ihr helfen. Sie lehrte ihn spielen. Sie lehrte ihn beten, Sprüchlein sagen, Liedchen singen und erzählte Geschichten, so herrlich schöne, vom Christkindlein und seiner holdseligen Mutter, von den lieben, braven Engeln, die mit ihm spielen durften und — vom Vati jelig, der nun bei ihnen war. —

Sein liebster Vater! wie war der immer so gut und freundlich mit ihm gewesen. Wie hatte er ihn geherzt und geküßt, wie ließ er ihn auf den Knien reiten wenn er abends

nach Hause kam: Hopp, hopp, so hoch hinauf, daß man fast überpurzelt wäre, hätte seine feste Hand einem nicht aufgefangen. Wie war er stets heiter und vergnügt. Wie konnte er schön singen und herrlich pfeifen und Soldaten zeichnen, die ganze Schiefertafel voll. Und, o — welch prächtiger Soldat war er selbst, damals in dem bunten Rock mit den vielen blinkenden Knöpfen dran, dem Gewehr an der Schulter, dem Tornister am Rücken, dem Tschako auf dem Kopf, als er ihn vor dem Gehen nochmals auf die Arme hob, und Mutter ihn fast nicht konnte ziehen lassen — und er dann doch ging — und nicht wiederkam!

Dort drüben auf der Kommode stand sein Bild. Oft sahen sie es sich ganz in der Nähe an, Mutter und Kind. Wie stand er so stolz und aufrecht da, wie schaute er so ernst drein, — ernst, aber nicht böse; denn er wollte nur sehen, ob sein Bübchen auch brav sei, erklärte die Mutter. Wie hielten sie stumme Zwiesprache mit ihm, bis Seppeli sein Mäulchen auf das kalte Glas drückte und Mutti aufschluchzte, so herzbrechend, daß ersterer seine Arme um ihren Nacken legen mußte, fest, ganz fest, bis sie nicht mehr weinte und ihre Arbeit wieder aufnahm. — Mutter nähte immer, Tag

für Tag und oft noch in die halbe Nacht hinein, denn sie sagte: Das Brot und die Milch wären so teuer und um Geld zu bekommen, müsse man arbeiten auf dieser Welt. Wie wollte er ihr helfen, wenn er erst einmal groß war. Aber bis dahin mochte es noch lange währen, denn er durfte ja noch nicht einmal zur Schule gehen, ob schon er groß und stark war und den Rasperli nebenan, der doch schon ein Drittklässler war, um Halbkopfeslänge überragte. Uebrigens hörte er letzteren oft heulend aus der Schule heimkommen, so daß er der Herrlichkeit nicht so ganz traute und gerne noch eine Weile bei seiner lieben Mutter blieb.

Wie groß war die Freude, wenn er an ihrer Hand die

Wohnungen jener Damen aufsuchen durfte, die gütig und freundlich mit ihr waren, ihr die viele Arbeit bezahlten und auch hin und wieder ein Spielzeug oder eine kleine Mäscherei für ihn bereithielten. Noch schöner aber war's am Sonntag, besonders im Sommer. Dann gingen sie miteinander weit hinaus, durch Wald und Feld. Sie suchten Beeren und pflückten Blumen, sie hörten die Vögel singen und die Bienen schwärmen. Sie sahen die Sommervögel schaukeln und das Gicklätzchen springen, kurz, es gab eine solche Menge von wunderbaren Dingen anzustarren und zu bewundern, daß der kleine Seppeli drei-, viermal den weiten Weg hin und zurückflog, um ja der Mutter jede neue Entdeckung anzuzeigen und ihre Erklärung darüber einzuholen. Was Wunder, wenn dann mit der scheidenden Sonne auch seine kleinen Füßchen nicht mehr weiter konnten und er sich endlich müde und schläfrig an Mutters Kleider hing, bis sie ihn liebend auf die Arme hob und ein Stück Weges heimwärts trug.

Dann strich wohl kühlend der Abendwind über die Felder und umschmeichelte ihre Wangen, und am Himmel zogen leis die goldenen Sternlein auf und flimmerten und grüßten so lustig und treuherzig hernieder, daß auch der Seppeli bald wieder munter wurde.

(Schluß folgt.)



Ein japanisches Töchterpensionat.

Jugendliteratur.

„Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist“, so lautet ein altes Sprichwort. Dasselbe gilt nicht nur vom persönlichen Umgang, sondern auch von der Lektüre. Ein einziges schlechtes Buch kann einem jungen Menschen für Zeit und Ewigkeit unglücklich machen, wie wiederum die Saat eines guten Buches Früchte bringt, die nachwirken durchs Leben.

Des Kindes beste Führerin ist die Mutter. Sie erzählt den lauschenden Kleinen die schönen biblischen Geschichten, dann folgen andere Erzählungen, bis sie ihnen ein Buch selber in die Hand geben kann.

Gute Märchen haben jetzt ihren besondern Reiz und auch pädagogischen Wert. Schon hat die „Frauenzeitung“ auf Angelika Hartens Märchenbücher: „Am Wichtelborn“ und „Zur Sommervendzeit“ hingewiesen (Bachem, Köln, Preis je Mk. 4). Nun läßt dieselbe Verlegerin im gleichen Verlage einen dritten Band erscheinen: „Im Zauberland“, Neue Märchen und Geschichten. Mit vielen Illustrationen und acht vielfarbigen Kunstdruckbildern von R. Wichtl. In Original-Prachtband Mk. 4. Unter den 12 verschiedenen Märchen, denen sich eine hübsche Anzahl von Kinderreimen anschließen, sind jene vom Junker Wohlgenut, von Bäulchen Leftermäulchen, von Firtelanzachen, der Meerfrau und klein Kumilind so voller Handlung, voller Duft und Poesie, daß auch „große Leute“

sich daran freuen können. Wie es im echten Märchen stets der Fall ist, siegt das Gute, und das Böse findet seine Strafe. Die Ausstattung ist vortrefflich.

„Aus meiner Mutter Märchenschatz“ nennt Theodor Krausbauer seinen Märchenband, der in Geschenkausgabe mit Bildern von Franz Hein in seinem Einband zu Mk. 4.50, in Volksausgabe zu Mk. 1.50 bei Theodor Benzinger in Stuttgart erschien. „Jeder Mensch hat wohl“, heißt es im Vorwort, „sein Allerheiligstes in seinem Leben, darein er ein fremdes Auge nicht gern blicken läßt. Mein Allerheiligstes liegt in der Kinderstube im Schulhaus zu Twiehausen, wo eine herrliche Mutter uns beten lehrte und uns Märchen erzählte, diese Märchen“. Darum wohl mitten dieselben an wie duftige Volksmärchen. Viele haben ihre Heimat in der Heide. Märchen wie die Heidemühle, Friedel u. Hanne, vom Sonnenscheinchen, von Brinzelein Goldhaar sind so leicht und einfach und dabei so poetisch, wie die Kinderseele selber; das düstere Todesmärchen könnte vielleicht durch ein anderes ersetzt werden. Die Ausstattung des Werkes ist modern und stilvoll. Das Buch ist auch zum Vor erzählen eine fast unerschöpfliche Fundgrube.

„Christkinds-Kalender für die Kleinen 1907“ mit Chromotitelbild, 4 Einhaltbildern und ca. 30 Textillustrationen, 96 S. (Verlagsanstalt Benziger und Co., Einsiedeln) ist ein passendes Geschenkwerklein für die Kinderwelt. Gedichte, Geschichten, belehrende Aufsätze, ein Lied (eine Komposition von P. B. Breitenbach) bereiten den kleinen Lesern viel Freude. — Auch von „Gruß und Scherz fürs Kinderherz“ sind zwei weitere Hefte erschienen: Hest 11 für das Alter von 7—10 (25 Cts.) und Hest 12 für Kinder von 10—14 Jahren (35 Cts.). Auch da wechseln Gedichte, Sprüche, Erzählungen und hübsche Bilder und können diese drei Schriften bestens empfohlen werden. Aus dem gleichen Verlage seien als vortreffliche Geschenkwerke genannt: „Philipp, der kleine Säger“ von P. Finn und „Das geheimnisvolle Strandgut“ jedes 4 Fr.

Bei der Herderschen Verlagsbuchhandlung Freiburg in B. erscheinen seit Jahren die hübschen Sammelbändchen „Kinderfreude“ à Mk. 1.20 pro Band und die spannend dargestellten, inhaltlich edlen Geschichten „Aus fernem Landen“. Außerdem liegen dies Jahr zwei Erzählungen (Neuaufgaben) vor, die beide sich für die Jugend eignen:

1. „Die Herberge zum Schützen.“ 3. Aufl. von Eugenie von Ségur, neu bearbeitet von E. von Pongracz, 256 S. M. 2.

2. „Die beiden Walter.“ Von M. von Stolz, Bearb. von M. Hoffmann. 2. Aufl. (VIII und 224 S.) Mk. 2.

Wer Ségurs „Russisch und Deutsch“ gelesen, wird sich noch der köstlichen Figur des Generals Woronzoff erinnern und gerne mehr von ihr hören. Hier beglückt der General eine Anzahl Leute; den wackeren Zuaven, der ihm zweimal das Leben gerettet hat und zwei arme Findlinge und ihre Pflegemütter. Die ganze Erzählung ist dem kindlichen Geiste angepaßt und mit zahlreichen Bildern geschmückt, was für die kleinen Leser ein weiterer Vorzug ist. Letzteres gilt auch von der zweiten Erzählung, der einfachen und doch spannenden Geschichte zweier Knaben, von denen der eine zu einem leichtsinnigen, der andere zu einem tüchtigen Menschen wird und seinen Namensvetter, dessen Eltern den feinen einst Gutes erwiesen, dem Untergange entreißt.

Eine reiche Sammlung von kindlichen Erzählungen, Gedichten und Sprüchen, die wir dem Kinde selber in die Hand geben oder auch zum Vor erzählen verwenden können, finden wir in F. J. Lieffens „Ausgewählte Erzählungen“ (Köln, Bachem, 6. Aufl. M. 2). Das ist wirklich ein prächtiges Kinderbuch, dessen Inhalt sich auch zum Erzählen in Schule, Kindergarten und Haus eignet.

„Von Bachems Jugenderzählungen“ sind vier weitere Bändchen erschienen (32—36), jedes zu M. 1.20. Was beim ersten Blick angenehm auffällt, ist die hübsche Ausstattung mit vortrefflichen Deckenbild und 4 Einhaltbildern und der billige Preis. Unter den

Erzählerinnen sind bekannte und bewährte Namen: F. v. Brackel erzählt in ihrer angenehmen Art die Geschichte von „Heinrich Fündelkind“, M.

Wol in „Gillis Hobbelpänen“ die Geschichte eines armen Verdingknaben; etwas romantischer ist M. Maidorfs „Unter schwerem Verdacht“ und die Erzählungen von der kleinen Virtuistin u. vom „Waldfriedel“, der als geraubtes Kind unvermutet sich heimfindet.

Treffliche Lektüre für Kinder bieten auch die hübsch ausgestatteten Bändchen d. „Jugendbücherei des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen“, die im Verlage der Alphonsoverlagshandlung (M. Ostendorff) i. Münster i. W. erschienen und sich auch für Schülerbibliotheken empfehlen. Die einzelnen Erzählungen sind zum guten Teil von Mitglie-

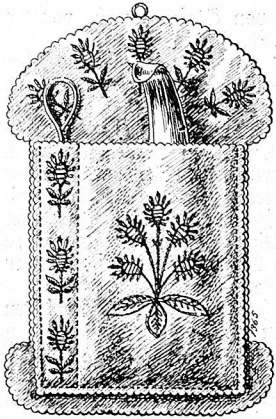


Das Arbeitszimmer Papst Pius X.

(Probe-Illustration aus dem Prachtwerk: „Papst Pius X. in Leben und Wort.“)

bern des Vereins verfaßt und nach der Unter-, Mittel- und Oberstufe der Volksschule berechnet. Für die Unterstufe erzählt Anne Mey ihr „Burgschimmelchen“, für die Mittelstufe führt Manny Lambrecht die „Hauskerckinder“ und ihr Heim im Wagen der „Geschirreute“ vor. Carola von Gynattew berichtet von den „Schwarzwaldkindern“, die drunten in Heidelberg geboren sind, aber nach dem Tode der Mutter zu Onkel und Tante auf den Schwarzwald gebracht werden und dort in der Sägerei zu tüchtigen Menschen heranwachsen. Daß die kleine Schnittwunde des Kindes mit Heftpflaster behandelt wird, ist glaublich dargestellt, wenn es auf dem Lande auch nicht zur Regel gehört. Kindlich geschrieben und doch voller Handlung ist Helene Pagés „Martins Tagebuch“. Für die Oberstufe sind drei Bändchen berechnet: „Mutterstelle“ von Hedwig Dransfeld zeigt uns ein Mädchen, das auf die ersehnte Ausbildung verzichtet, um an den mutterlosen kleinen Geschwistern Mutterstelle zu vertreten. Anna Hilden erzählt in „Stephan Pergels Kinder“ die Aufnahme von drei verwahrlosten Kindern im Hause des Großvaters und Onkels und ihre allmähliche Umwandlung zu guten Menschen, und C. Märzfeld erzählt von „Alfred und Annie“, dem treuen Geschwisterpaar aus der Zeit der Katholikenerfolgung unter Königin Elisabeth von England, das aus der Gefahr siegreich hervorgeht und mit der Mutter den ungaslichen Boden Englands verläßt.

Die Kinderjahre verbämmern. Die Helden der Geschichte, die großen Erfinder, kühne Seefahrer und Kriegshelden füllen die Gedanken der Knaben, Bilder halber Königinnen, Penfionsgeschichten beschäftigen die Mädchen. Auch da ist es der Mutter eine Freude, die Lektüre ihrer Kinder auszuwählen. Wer der Phantastie auch jetzt noch das gebührende Gecken gönnen will, wählt nicht trocken Lehrhaftes, aber ebenso wenig die Bearbeitung irgend eines Romanes für die Jugend.



Tasche für Schubanzieher u. Knöpfe.

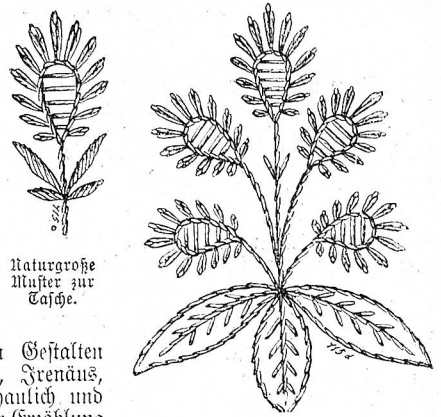
Dieser, für reise Geister geschrieben, wird in der Regel so zurechtgestutzt, bis aus dem großen Kleid ein Kleiderchen geworden ist, das niemanden mehr recht ist. Da greifen wir lieber zu Bachems „**Neu illustrierte Jugendschriften**“, von denen wieder drei ganz neue Bände (31—33 zu je 3 M.) vorliegen. In Band 31 erzählt Ad. Joz. Cüppers in überaus spannender Weise von der wilden „**Königin der Ruqier**“. In dem farbenreichen Gemälde tritt die kriegerische Erscheinung Odoafers und die milde, hoheitsvolle Gestalt des heiligen Severin der ränkevollen Königin gegenüber, die später in harter Gefangenschaft eines schrecklichen Todes stirbt. — Eine Episode aus der Zeit der Leibeigenschaft führt A. Goldschmidt „**Im Kampfe um die Freiheit**“ (Bd. 32) vor. Mit Cüppers vielbesprochenem Roman „**Leibeigen**“ teilt dieses Buch die anschauliche Schilderung und spannende Darstellung, die sich in einzelnen Partien zu künstlerischer Höhe erhebt. V. v. Wahlde bietet in „**Kreuz und Halbmond**“ eine Geschichte aus dem ersten Kreuzzuge. Die phantastische Erzählung, reich an Handlung und innerem Gehalt, wird in den Mund eines Arabers gelegt, der mit den Sarazenen gegen das Kreuz kämpft, in Gefangenschaft gerät, Christ wird, als solcher keine Stammesgenossen aufsucht und unter mannigfachen Gefahren den Nachstellungen enttrifft und im fernen Frankreich als Einsiedler sein Leben schließt. — Sämtliche drei Bände sind sehr schön ausgestattet.

Von Bachems „**Illustrierte Erzählungen für Mädchen**“ sind ebenfalls zwei neue Bände (Band 23 und 24 je 2 M.) erschienen und der Empfehlung durchaus wert. Marie Beeg führt in ihrer Erzählung „**Auf der Sonnenalp**“ lebensfrische Gestalten vor: das fränkliche Döchterlein aus der Stadt, die tüchtige brave Wirtin zur Sonnenalp und ihr oft querköpfiges Knecht, das aber doch das Herz auf dem rechten Fleck hat und gerne für arme Leute sorgt, auch wenn es ihr Mühe und Unbequemlichkeit bringt, sind Gestalten voll Lebensfrische und Lebenswahrheit. „**Die kleine Nachbarin**“ von C. von Büß (Uebersetzung) ist eine romantische Mädchengeschichte, aber so vorzüglich und gut erzählt, daß sie sich der beliebtesten Penzionsgeschichte zur Seite stellen darf. Die blinde Helbin findet durch ihre Herzengüte den Weg zu aller Herzen, findet den Großvater und für sich und die Schwester das Glück.

Für die reifere Jugend heiderlei Geschlechts dürften auch M. Paulis „**Perlen aus dem Sagenkranz des Rheinlandes**“ (2. Auflage, Bachem, Köln, M. 3.) sich eignen, ein Buch, das auch Erwachsenen viel Freude machen dürfte. Die sagenumwobenen Orte werden uns meist auch im Bilde vorgeführt und Prosa und Poesie führen uns in vergangene Herrlichkeit. Die Schweiz (Gründung der Habsburg), Elsaß (Straßburg), Baden, Hessen, Rhein- und Lahntal, Siebengebirge, die Eifel, Köln und das Gebiet von Sieg und Wupper, der Niederrhein ziehen wir über, wir hören von der Gründung der Habsburg, von der Straßburger Münsteruhr, von alten Abteien zu Laach und Heisterbach. Der Preis von 3 M. ist wirklich in Anbetracht der Ausstattung und des Inhaltes niedrig.

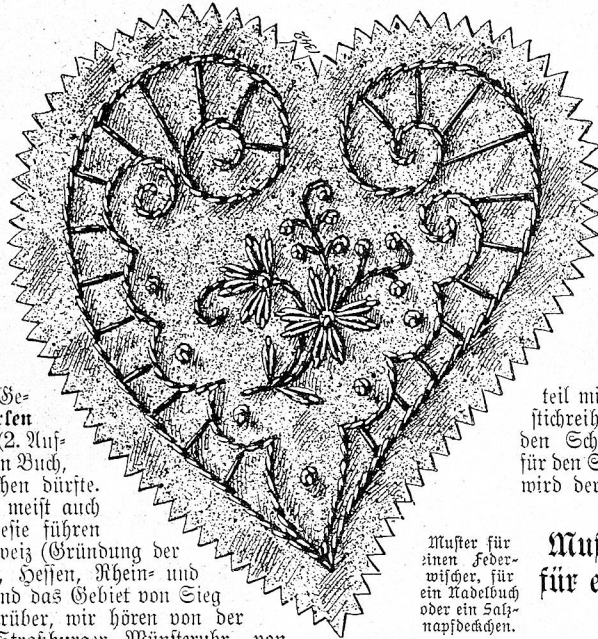
Mehrere sehr gut ausgestattete Bücher für die reifere Jugend erschienen in der Nationalen Verlagsanstalt (G. F. Manz) in Regensburg. Ein prächtiges Mädchenbuch ist Petrovits „**Sünger Herzen Freud und Leid**“, sowohl nach Inhalt, als Ausstattung (broch. M. 3, geb. M. 4). Alle die Gestalten sind aus dem wirklichen Leben gegriffen, die Darstellung voll warmen Gefühls, ohne jegliche Sentimentalität. Dasselbe gilt von Redeatiss: „**Blüte und Frucht**“, (broch. M. 3, geb. M. 4). Da versteht es die Verfasserin, den moralischen Kern restlos in der Handlung aufgehen zu lassen, pädagogisch zu wirken und doch nicht zu moralisieren. Für reifere Leserinnen ist auch L. Rist „**Ein edles Frauenherz**“ (broch. M. 5, geb. M. 6). Die Erzählung ist in eine Reisebeschreibung, die durch die Graubündner- und Walliseralpen führt, eingeflochten, wie auch manche interessante Einzelheiten, die nicht streng zum Stoff gehören, im Dialog erörtert werden. — Eine Uebersetzung aus der italienischen Literatur ist B. Jolandas, „**Stolz und Schön**“, (broch. M. 3, geb. M. 4). Malvine, die aus dem Institut ins Vaterhaus zurückkehrt, verherzt durch Stolz beinahe ein Lebensglück, findet es jedoch infolge ihrer erbarmenden Liebe zu den Armen und Kranken. Die Moral tritt etwas offensichtlich zu Tage. Eine Erzählung für die reifere Jugend ist auch „**Tekodas**“, Erzählung aus der Zeit der Zerstörung Jerusalems, von M. Lenzen geb. Sebregondi (M. 2.80, geb. 3.80). „**India**“, Ein Bild aus der

Zeit des Kaisers Mark Aurel von G. Geiger hat eben die 5. Auflage erlebt (M. 2.40 u. 3.40 geb.) und ist eine ebenso edle, als spannende Lektüre für Töchter und Frauen, wie für den Familienkreis. Belehren über altrömische und griechische Zustände, Charakterbilder aus dem Sklaventleben, griechischer Götterglaube und ihm gegenüber die Hoheit der Kreuzeslehre in den Gestalten eines heiligen Polykarp, Zenäus, einer Lydia treten anschaulich und lebensfrisch zu Tage. Eine Erzählung aus Japans Vergangenheit ist G. Jullertons „**Laurentia**“ (brochiert M. 2, geb. M. 3) in 4. Auflage aus dem Englischen übersetzt. Die Verfasserin will nicht sowohl eine historische Darstellung, als vielmehr ein Bild der japanischen Kirche im 16. Jahrhundert geben, und das ist ihr gut gelungen. Die Züge von Heldennut und Opfermuth sind nicht Dichtung, sondern den Jahrbüchern der christlichen Gemeinden entnommen. Eine Erzählung aus der Zeit der Kreuzzüge (2. Kreuzzug Ludwig des Heiligen), bietet A. von Walden in „**Kreuz oder Halbmond**“ (M. 1.80, gebunden 2.40). Das Buch ist edel gedacht und sehr spannend geschrieben und wird jugendlichen und alten Lesern Freude machen. Einblicke in das Leben eines edlen Priesters und in die Entstehung seiner Schriften, die uns einst so manche glückliche Stunde bereiteten, geben Christoph v. Schmid's „**Erinnerungen aus meinem Leben**“, die soeben in neuer Volksausgabe (M. 1.80 und 2.40) erschienen sind und zufolge der schönen Ausstattung und des billigen Preises eine Massenverbreitung verdienen. (Schluß folgt.)



Naturgroße Muster zur Tasche.

Zeit des Kaisers Mark Aurel von G. Geiger hat eben die 5. Auflage erlebt (M. 2.40 u. 3.40 geb.) und ist eine ebenso edle, als spannende Lektüre für Töchter und Frauen, wie für den Familienkreis. Belehren über altrömische und griechische Zustände, Charakterbilder aus dem Sklaventleben, griechischer Götterglaube und ihm gegenüber die Hoheit der Kreuzeslehre in den Gestalten eines heiligen Polykarp, Zenäus, einer Lydia treten anschaulich und lebensfrisch zu Tage. Eine Erzählung aus Japans Vergangenheit ist G. Jullertons „**Laurentia**“ (brochiert M. 2, geb. M. 3) in 4. Auflage aus dem Englischen übersetzt. Die Verfasserin will nicht sowohl eine historische Darstellung, als vielmehr ein Bild der japanischen Kirche im 16. Jahrhundert geben, und das ist ihr gut gelungen. Die Züge von Heldennut und Opfermuth sind nicht Dichtung, sondern den Jahrbüchern der christlichen Gemeinden entnommen. Eine Erzählung aus der Zeit der Kreuzzüge (2. Kreuzzug Ludwig des Heiligen), bietet A. von Walden in „**Kreuz oder Halbmond**“ (M. 1.80, gebunden 2.40). Das Buch ist edel gedacht und sehr spannend geschrieben und wird jugendlichen und alten Lesern Freude machen. Einblicke in das Leben eines edlen Priesters und in die Entstehung seiner Schriften, die uns einst so manche glückliche Stunde bereiteten, geben Christoph v. Schmid's „**Erinnerungen aus meinem Leben**“, die soeben in neuer Volksausgabe (M. 1.80 und 2.40) erschienen sind und zufolge der schönen Ausstattung und des billigen Preises eine Massenverbreitung verdienen. (Schluß folgt.)



Muster für einen Federwischer, für ein Nadelbuch oder ein Salznappdeckchen.

Tasche für Schubanzieher und Knöpfe.

Aus hellgrünem Filz ist die an den Rändern zackig ausgefahrene Tasche gefertigt. Die Rückwand mißt 23 cm Höhe zu 11—15 cm Breite. Der mit farbiger Stickerei nach Muster verzierte Taschenteil mißt 11 zu 12 cm; er ist durch eine Steppstichreihe geteilt in eine 2 cm breite Tasche für den Schubknopf und in eine zirka 7 cm breite für den Schlüssel. Eine Pappfläche mit Metallöse wird der Rückwand hintergeklebt.

Muster für einen Lederwischer, für ein Nadelbuch oder ein Salznappdeckchen.

Je nach seiner Verwendung führt man das Muster mit farbiger Seide auf Leder, Samt, Tuch oder Leinen aus. Bei dem kleinen Zweig ist der Schlupfen-, Stiel- und Knötchenstich angewendet; das äußere Muster hat Stielstichkonturen, welche durch einfache Spannstriche verbunden werden. Bei Anwendung von Leinwandstoff für ein Deckchen ist der zackig ausgefahrene Rand durch einen schmalen Saum und ein angenähtes Spitzchen oder durch Languetten zu ersetzen.

Sürs Haus.

Als wirksames Mittel gegen Halsweh hat sich folgendes einfache Verfahren erwiesen: Man nimmt das Fleisch einer Zitrone in den Mund und saugt den Saft aus demselben.

Festeingeschraubte Gegenstände, Schrauben etc., die man mit der Zange nicht fassen und darum nicht lösen kann, faßt man mit einem Stückchen Glaspapier, was das Abglücken verhindert.

Eiterungen an Fingern lassen sich verhüten, wenn man, sobald Schmerzgefühl solche befürchten läßt, den Finger in heißes Wasser hält. Ist die andauernde Hitze anfänglich unerträglich, so ziehe man den Finger auf einen Augenblick zurück, um ihn sofort wieder ins Wasser zu halten.

Redaktion: Frau A. Winistorfer, Sarmentorf, Aargau.

Schuler's Goldseife
Salmiak- und Terpentin-Waschpulver
 machen die Wäsche am schönsten!
 Depôts an allen Orten; man achte auf den Namen.

(H 2331 G) (88)

Fünf Vorteile

bietet unsere **Palmbutter!**

Sie ist garantiert **rein**, ohne Beimischung von tierischen Fetten, das beste zur Zubereitung der **Fastenspeisen** und sehr vorteilhaft für jede Küche. Sie ist ferner **billig, gesund, nahrhaft** und **leicht verdaulich**.

Vorrätig in Kesseln von 5, 10 und 25 Kilo à Fr. 1.40 per Kilo. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

E. Weber z. Alpenhof, Rapperswil am Zürichsee.



Echte Berner Leinwand.

Tisch-, Bett-, Küchenleinen etc.

Reiche Auswahl. — Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mechan. (H 3002 Y) und Handwebstühlen. (73)

Leinenweberei **Müller & Co., Langenthal (Bern)**

Ziehung

der **1 Fr. Dampfboot-lotterie Aegeri** ist die nächste. (Alle and. viel später.)
 Frau Haller, Hauptversand, Zug.

Frauen leiden (Weissfluss, Uterinerkrankungen etc.), Kinderkrankheiten heilt od. erteilt Hygien, Ratschläge mit Bezug auf solche Fr. Dr. med. **v. Thilo**, Binningen b. Basel.

Lösen Sie!

Die Ziehung der Lotterie für die neue katholische Kirche in **Neuenburg** (Fr. 1.—) mit der grössten Trefferzahl (10,405 Treffer) und dem höchsten ersten Treffer (Fr. 40,000) rückt immer näher. Schreiben Sie an

Frau Fleuty, Hauptversand, rue Gourgas 101, GENÈVE.

ESTOL

Feinste Kakobutter.

Wer

ein gesundes Frühstückgetränk **sucht** der findet!

in **Rudin's Pflanzen Nahrungsmittel-Cacao** ein **Universal-Nahrungsmittel** ersten Ranges!

Preis per Paket 250 gr Fr. 1.25
 Nach allen Orten, wo noch nicht vertreten, versende direkt:
 10 Pakete für Fr. 11.25 franko gegen Nachnahme.

Hch. Rudin-Gabriel, Nahrungsmittelfabrik, BASEL (Schweiz), St. LUDWIG (Elsass).

General-Vertreter f. d. Schweiz:
E. H. Schacke, Basel.

Vertreter gesucht!

80t englischer Wunderbalsam

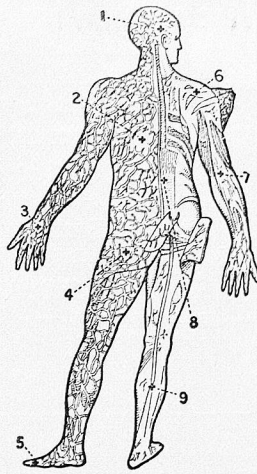
beliebteste Marke à 3 und 4 Frs. per Dutzend.
Reischmann, Apotheker, (H 1341 Z) Näfels. (47)

Kaffee geröstet

ausgesuchte Qualität

à Fr. 1.—, 1.20 per 1/2 Kilo

Kaffeehaus Mönchenstein (H 4680 Q) (104)



Alle Arten von Reumatismus, Gicht, u.s.w. in meiner Brochure erklärt.

FREI an RHEUMATISMUS und GICHT KRANKE.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Packet eines einfachen und sicheren Mittels senden, welches ich selbst entdeckte als ich glaubte hoffnungslos dieser Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel hunderte von Anderen geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere, welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von über 80 Jahren. (Bwg. 1935)

Ein reichlich illustriertes Buch, welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt, übersende ich ebenfalls **FREI**. Man sende kein Geld nur eine Weltpostkarte mit Namen und Adresse an: **JOHN A. SMITH, 449 Bangor House, Shoe Lane, LONDON, E. C.**

Offene Beine,

Krampfadern, Krampfadergeschwüre, Beinengeschwüre, veraltete Hieschwunden, Wunden eitrig und brandiger Natur erlangen schnell Linderung und Heilung durch den Wundbalsam

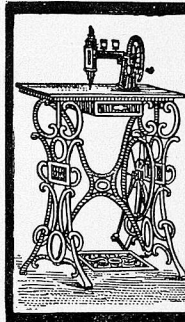
„**Wundol**“

In Schacht. à 1.50 i. d. Apoth. **St. Moritz-Apothek Luzern. (H 5806 Lz)**

Magerekeit

Schöne, volle Körperformen durch **Sanatolin-Kraftpulver**. Preisgekrönt mit gold. Med. Paris und London 1904. Schnelle Appetit-Zunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte. Stärkung des Gesamt-Nervensystems in 6—9 Wochen bis 20 Pfund Zunahme. Garantiert unschädlich. Streng reell. Viele Dankschreiben. Karton mit Gebrauchsanweisung Fr. 2.50 exkl. Porto.

Kosmet. Institut von Dienemann, Basel 6.



70 fr.

Die durch langjährige Lieferungen in fast alle Orte der Schweiz als durchaus reell bekannte Nähmaschinen-Firma **König Nachf. S. Röh, Basel** versendet direkt an Private die neueste hocharmige Familien-Nähmaschine für Schneider und Hausgebrauch, hochlegant mit Perlmuttereinlagen, ruhig und leicht gehend, für Fußbetrieb und mit feinem Verstelltafel versehen, für nur 70 fr., bei 4-wöchentlicher Probezeit und 5-jähriger schriftlicher Garantie, franco jeder Bahnstation. Alle anderen Systeme als Schwingschiff-, Ringschiff-, Schneider- und Schumachermaschinen zu den billigsten Preisen. Nichtgefallene Maschinen auf meine Kosten zurück. Verschäumen Sie nicht, ausführlichen Katalog gratis und franco zu verlangen. — Nachbestellungen und Anerkennungs schreiben tagtäglich aus allen Gegenden.

(A. K. 250)

Gicht, Podagra, Rheumatismus
 Hämorrhoiden, Ischias, Fettleibigkeit
 Hexenschuss, Zuckerkrankheit

verschwinden nach dem Gebrauch der „**Citronal-Pillen**“.

Wo in Apotheken nicht erhältlich direkt zu beziehen durch die **Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich II. (H 1263 Z) Prospekte gratis. Preis per Schachtel Fr. 3.75**

Schulen und Vereinen etc. bestens empfohlen.

Weihnachtsspiele für Mädchen.

An passenden Weihnachtsspielen für die Jugend ist zweifelsohne ein Mangel zu verzeichnen. Und doch bringt der Wunsch, bei der Weihnachtsfeier derartige Spiele aufzuführen, in immer weitere Kreise. „Chre sei Gott in der Höhe“ und „Lasset die Kleinen zu Mir kommen“ sind zwei leicht ausführbare, liebliche Stücke, dem kindlichen Sinne angepasst und voll Anmut und Natürlichkeit. Sie können zur Aufführung in Anstalten, Schulen und Privathäusern bestens empfohlen werden.

Zwei Weihnachtsspiele:

Der Heiland der Welt. Herodes. Von P. Augustin Benziger, O. S. B. Zweite Auflage. 64 Seiten, oblong. Format 95x166 mm. In zweifarbig gedrucktem Umschlag Fr. 1.25

Beide Stücke sind der Jünglingsvereinsbühne sehr zu empfehlen. Inhaltlich warm gehalten, werden sie überall Anklang finden. Namentlich wird das erste Stück sehr ansprechen. Die dort sich findenden Knabenrollen sprechen ungemein an. **Zukunft, Einsiedeln.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der **Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a Rh.**

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp,
Berndorf, Nieder-Oesterreich.



Schwerversilberte Bestecke u. Tafelgeräte
für Hotel- und Privatgebrauch. (100)

Rein-Nickel-Kochgeschirre. Kunstbronzen.

Niederlage u. Vertretung für die Schweiz:

Jost Wirz, Luzern,

— PILATUSHOF, —
gegenüber Hôtel Viktoria.

Preis-Kurants
gratis und franko.

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft
und einem weitem Publikum speziell auch für

Kundenarbeit,

Fabrikation von ganz und halbwoollenen Stoffen für **solide Frauen-
und Männerkleider**, in Erinnerung zu bringen.

Man achte genau auf unsere Adresse:

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse
und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir in stande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Ein-
sendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.



Haarketten - Brochen Zöpfe - Teili.

Andenken an liebe
Verstorbene werde ich
zu den billigsten Preisen
liefern.

Nur direkt an Private.

Keine Vertreter od. Agen-
ten, dafür Privaten billiger

E. Kessler, Haarkünstler,

Langnau i. Emmental.

Neueste Muster-Album franko.

Kaffee-Versand.

Garant. reinstm. Qualitäten v. Ffd.
Flachbohnen 65 Cts.
Eberia, großbohngig, rein 80 " "
Salvador, grün 85 " "
Java Malang, feinst 95 " "
Moeca, garantiert echt 125 " "
Berl Kaffee 75 " "
Berl Kaffee, kräftig 85 " "
Salvador Berl 95 " "
Malabar Berl 95 " "

Gerösteter Kaffee.

6 Gg. Mischungen, vorzügl. Geschmack
Mischung I II III IV
per Pfund 75 90 1.- 1.05
Mischung V VI VII
per Pfund 1.20 1.35 1.50

Versand nur gegen **Nachnahme.**
Berl. Sie Preisliste gratis u. franko.

A. Wischmann, Hynad 16,
St. Gallen. (A. K. 232)

Fenster-Zierde

billig und doch schön!

Fabrikpreise. Direkte Bezugs-Quelle.

Vorhangstoff, engl. Tüll, weiss und creme, auf beiden Seiten
eingefasst, schöner Dessin, fast ohne Appretur, 65 cm breit,
per Meter 45 Cts.; 120 cm breit, feines Gewebe, Dessins Blumen
(Lilien), ohne Appretur, per Meter 75 Cts.; 130 cm breit, extra
Qualität, schöne Dessins, Blumen (Rosen) ohne Appretur, per
Meter Fr. 1.20; das gleiche passende in 72 cm breit per Meter
75 Cts.; 130 cm breit, prima Qualität, wunderschöne Dessins,
Blumen (Fuchsia), Grund gebüßt, wie ein Schleier, per Meter
Fr. 1.60; das gleiche dazu passende, 75 cm breit, per Meter
95 Cts.; Etamine, ganz neu, mit Blumen und Hohlstämmen, 110
cm breit, nur ganz prima, per Meter Fr. 1.50; das gleiche dazu
passende, 70 cm breit, 90 Cts. Versand von 5 Meter an. Muster
franko überall hin.
H. Maag, Töss, Kanton Zürich.

Wie erwirbt man wahre Schönheit?

Sämtliche Mittel
meiner naturge-
mäßigen Schönheits-
pflege werden ver-
kauft mit Garantie
für absolute Un-
schädlichkeit u. für
vollkommenen Erfolg
- auch in den hart-
näckigsten Fällen!



Unter der unge-
heuren Zahl von
Schönheitsmitteln
ist keines, das auch
nur vorübergehend
die Erfolge vortäu-
schen kann, wie sie
meine Mittel tat-
sächlich dauernd
herbeiführen.

Schönheit des Gesichts. In 10-14 Tagen einen blendend reinen jugendfrischen Teint!

Bei Anwendung dieses Mittels tritt sofort, schon nach dem 1. Tage,
eine auffallende Teintverschönerung ein! Die Haut wird samt-
weich und elastisch, die Gesichtszüge edler, der Teint klar und
jugendfrisch! Durch unmerkliche, aber stete Erneuerung und
Verjüngung der Oberhaut werden alle in derselben befindlichen
Unreinheiten und Unebenheiten, wie **Sommersprossen**,
Misser und grossporige Haut, Säuren und Pusteln, Falten und
Runzeln, Haut- und Nasenröte, Pockennarben, graue, blasser Farbe,
trockene, rauhe, spröde, selbst rissige Haut, fettige, glänzende
Haut, gelbe Flecken, rote Flecken, Hautgries gründlich und für
immer beseitigt, auch in den hartnäckigsten Fällen. Jeder
Sendung liegt meine Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege“
gratis bei. (83) Preis Fr. 4.75

Gesichtswarzen behaart oder unbehaart, Warzen an den Händen
etc. Linsenmaler (Leberflecken) Muttermale und
alle übrigen erhöht auf der Haut liegenden Fehler werden mit
meinem Mittel „Ingold“ in 3-5 Tagen ohne Aetzen und Schneiden
und ohne Narben zu hinterlassen, dauernd beseitigt. Preis Fr. 5.-

Schönheit der Büste, prächtige Körperformen, runder Hals, volle,
„Juno“ erzielt. Jedes Mädchen mit schwacher Büste, jede Frau
mit unentwickelter oder ganz oder teilweise verschwundener
Brust erhält bei Anwendung dieses naturgemässen Mittels eine
Büste von normaler gräzioser Fülle wieder. Aeusserliche An-
wendung. — Erfolg in 6-8 Wochen. Preis Fr. 6.-

Enthaarungsmittel entfernt alle unliebsamen Gesichts- und
Körperhaare bei einmaliger Anwendung so-
fort schmerzlos gänzlich mit der Wurzel. Preis Fr. 2.20

Keine Berufsstörung! Diskreter Versand (versiegelt, ohne Angabe
der Firma) gegen Nachnahme oder Einsendung in Briefmarken.
Prämiert: Paris 1902 Goldene Medaille. London 1902 Goldene Medaille.
Sprechstunden: Werktags von 9-5, Sonntags von 9-12 Uhr.

Institut für
Schönheitspflege Frau H. D. SCHENKE, Zürich.
Bahnhofstr. 16

Abonnemente auf die „Katholische Frauenzeitung“
werden fortwährend entgegenommen.

Bei Katarren



nehmen Sie am besten
Dr. Fehrlin's Histosan.

Histosan, das von Er-
wachsenen wie Kin-
dern gleich gern ge-
nommen und gut ver-
tragen wird, beseitigt
in kurzer Zeit die Ent-
zündungserscheinungen
und führt eine kräf-
tigere des Allgemein-
befindens herbei.

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.- Original-Tabletten-Schachteln
à Fr. 4.- Wo noch nicht in den Apotheken erhältlich, direkt
zu beziehen vom **Histosan-Depot Schaffhausen.**

Reise in die Ewigkeit.

In katholischen Familien,
Anstalten und Vereinen be-
einführtes

Gesellschaftsspiel.

Sehr anregend,
unterhaltend und belehrend.

Von der hochw. Geistlich-
keit empfohlen. Gegen Nach-
nahme à Fr. 3.20

Wiederverkäufer erhalten
Rabatt.

Erw. Bischoff, Buchhdlg.,
Wil (Kt. St. Gallen).

Der lieben Jugend auf den Weihnachtstisch.

Christkindskalender für die Kleinen 1907.

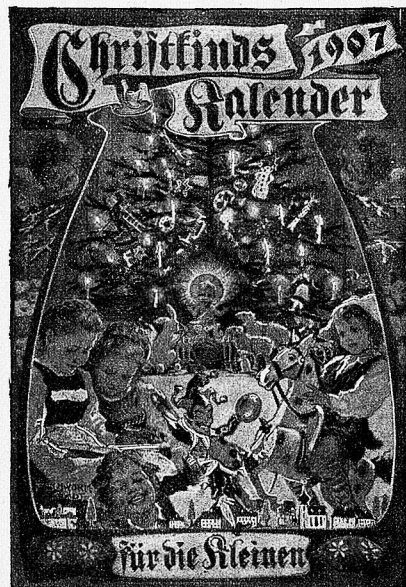
5. Jahrgang. 96 Seiten in 16°. Mit Farbendruck-Titelbild, zahlreichen Text-
illustrationen, 4 farbigen Einhaltsbildern und farbigem Umschlag. Zweifarbiges
Kalendarium. — Preis 35 Cts.

Inhalts-Verzeichnis:

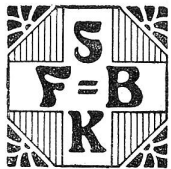
Für dich, mein Kind! Gedicht. — Astronomisches und Zeitrechnung pro 1907. — Zwei-
farbiges Kalendarium. — Ich will alles wieder gutmachen. Erzählung. — Der glückliche
Tag. Gedicht. — Pflügt die Zähne. Unterweisung. — Lustiges Gelein. — Die ersten Knödel.
Gedicht. — Christkindleins Voten. Erzählung. — Aus dem Blumenreiche. — Pfingsttorten aus
Japan. Erzählung. — Der schlimme Zahn. Gedicht. — Sinnspruch. — Schmiedelied. Für zwei
Sängstimmen mit Klavierbegleitung. — Ball- und Spitzzeugtasche. — Anzeigen. — Preis-Neubis.

Dieser sehr preiswerte, alljährlich im Oktober erscheinende Kinderkalender verdient seines reichen
Inhaltes (Erzählungen, Gedichte, Musikbeilage etc.) wie der nach jeder Seite hin befriedigenden Aus-
stattung wegen tatkräftige Unterstützung.
Führer durch die Jugendliteratur, Horn.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.



Verkleinerte Abbildung der vordern Umschlagseite.



Mitteilungen des Schweizerischen katholischen Frauenbundes.

N^o. 49.

Beilage zu „Katholische Frauenzeitung“, 6. Jahrgang N^o. 49.

Einfrieden, den 8. Dezember 1906.

II. Generalversammlung des deutschen katholischen Frauenbundes.

(Fortsetzung.)

Das erste Vortrags-Thema der Nachmittagsversammlung lautet:

„Zur Orientierung über die Organisation der katholischen weltlichen Krankenpflege.“

Das Referat war ausgearbeitet von Schwester Elisabeth Storp, Oberin des Versorgungshauses Haar bei Solingen, die aber leider am persönlichen Erscheinen verhindert war. An ihrer Stelle referierte Frau Lang-Düffelndorf. Sie verwies auf die hohe Wichtigkeit, welche der Beruf der Krankenpflege durch die Entwicklung der Wissenschaft verlangt hat. Früher konnte eine Pflegerin 50—60 Kranke versehen, heute höchstens 10. Es ist selbstverständlich, daß die heutigen Verhältnisse auch eine gründliche, intensive Ausbildung und strenge Prüfung notwendig macht. Auch auf katholischer Seite müssen Pflegerinnenschulen errichtet werden, wie sie von anderer Seite längst bestehen. Die erste katholische Berufskrankenpflegerinnenschule wurde im Jahre 1904 in Breslau errichtet, Köln folgte heuer nach. In München besteht die Krankenpflege des 3. Ordens bei St. Anton. Junge Mädchen sollen in den Beruf der Krankenpflegerinnen nicht vor dem 21. Jahre eingeführt werden. Während der Ausbildungszeit sollen sie neben freier Station ein kleines Taschengeld bekommen. Die Rednerin ersuchte dringend, die bestehenden Organisationen der katholischen Berufskrankenpflege nach allen Kräften zu unterstützen.

In der anschließenden Diskussion legte Herr Dr. Heigl die Grundsätze dar, nach denen die Münchener Krankenfürsorge des 3. Ordens arbeitet. Es wurden unter seiner theoretischen und soweit möglich auch praktischen Anleitung bereits 83 Pflegerinnen ausgebildet. Die Tertiärpflegerinnen des 3. Ordens in München erfreuen sich der größten Beliebtheit, weil sie beruflich gut geschult, sittlich fest, treu und opferwillig sind und wirtschaftlich sicher gestellt sind. Es besteht eine feste, abgestufte Pflegegebühr, wie überhaupt die Pflegerinnen nach jeder Richtung hin wirtschaftlich vollständig fest stehen. Die interessanten Mitteilungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nach erfolgter Diskussion gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die Generalversammlung hat mit großem Interesse die hochinteressanten Ausführungen über die durch die modernen Verhältnisse notwendig gewordene weltliche Krankenpflege und deren allseitige religiöse und fachliche Ausbildung Kenntnis genommen. Sie ersucht alle Zweigvereine, auf diese wichtige Institution unbeschadet der rühmlichen Tätigkeit unserer Krankenpflege, der Ordensschwestern aufmerksam zu machen und die für diese Zwecke geeigneten und gewillten Mädchen zur Erlangung von Informationen und Vermittlung an die bereits bestehenden Zentralen zu verweisen.“

Das nächste Referat über:

„Unsere Aufgabe und Stellung in der Dienstbotenfrage“

erstattete Frau Dr. Reitner-München. Sie verwies einleitend auf das gefeierte goldene Jubiläum der Marienanstalt in München, die eine Quelle sozialen Heils für die Dienstbotenfrage darstellt. Man habe alle Ursache, sich mit der Dienstbotenfrage zu beschäftigen, denn andere Strömungen machen sich praktisch für die Hausfrauen geltend durch den Dienstbotenmangel. Dieser Dienstboten-

mangel sei zurückzuführen auf den Uebergang zu anderen Beschäftigungsarten in Industrie, Handel und Gewerbe. Nichts verliert sich leichter als Einfachheit, und nichts eignet sich leichter an als erhöhte Ansprüche. Dieser Grundsatz trifft auch auf die Dienstbotenfrage zu. Wie kann die Fahnenflucht vor dem Dienstbotenstande abgehalten werden? Das Zurückkehren in die alten patriarchalischen Verhältnisse hilft nichts, denn tatsächlich besser war die Lage auch damals nicht. Es ist nicht zu umgehen, daß der Dienstbote Vergleiche mit anderen Ständen anstellt. Da fällt in der Tat auf den ersten Blick die weitgehende persönliche Unfreiheit ins Auge, die einen unvernünftigen Dienstherrn zu einer kolossalen Ueberspannung der Arbeitszeit führen kann. Eine obere Arbeitsgrenze muß sich festsetzen lassen. Auch die Sonntagsruhe bedarf einer Regelung. Die Erholungsstunden sollen den Dienstboten Nachmittags gegeben werden. Traurig ist es, wenn heutzutage noch mit Recht über unzureichende Kost und schlechte Wohnräume geklagt werden muß. Der Schutz der Gesundheit muß ebenso sehr ernsthafte Aufgabe der Dienstboten sein, wie der Schutz der Sittlichkeit. Die Klagen über das Prügeln, wie sie in Norddeutschland noch vorkommen, kommen bei uns nicht mehr vor. Soll man sich zur Abstellung der bestehenden Mißstände an die Gesetzgeber wenden? Wir würden dadurch den Dienstboten selbst einen schlechten Dienst erweisen. Durch die gesetzliche Gleichstellung müßte sich notwendig auch ein Verhältnis ergeben, wie zwischen Fabrikherr und Arbeiter. Die Hauptschuld an den gegenwärtigen Verhältnissen trägt das Fehlen jeder Dienstbotenorganisation. Die Schaffung einer solchen würde den Hauptstützpunkt für die Abstellung der Schäden bilden. Die Referentin verwies auf die sozialdemokratischen Bestrebungen, die Dienstboten zu organisieren und verwies demgegenüber auf die Notwendigkeit, die Dienstbotenorganisation konfessionellen Charakters und die gewerkschaftliche Organisation des Zentralvereins männlicher und weiblicher Herrschaftsbediensteter nach Kräften zu unterstützen. Als notwendige Folge dieser Organisationen wird sich eine Koalition der Herrschaften bilden müssen. Berechtigte Klagen bestehen über das Stellenvermittlungswesen und die jämmerliche Entlohnung. Vielfach unberechtigt sind die Klagen über zu niedere Löhne. In Preußen muß für Schaffung einer ausgiebigen Krankenversicherung Sorge getragen werden. Die Reorganisation der vielen in Deutschland bestehenden Gesindeverordnungen ist notwendig. Es muß vor allem dafür gesorgt werden, daß Streitigkeiten nicht mehr von der Polizei entschieden werden, sondern von den ordentlichen Gerichten, ohne daß der Dienstvertrag ersetzt wird durch einen Arbeitsvertrag. Das außerordentlich instruktive Referat, das von intensivem Studium der Frage und regem Verständnis für das soziale Streben der Dienstboten zeugte, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In der Diskussion kam wiederholt der Gedanke zum Ausdruck, daß eine Organisation der Dienstboten notwendig sei und zwar auf dem Boden der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Es fehlte selbstverständlich auch nicht an Stimmen, die vor der gewerkschaftlichen Organisation der Dienstboten warnten. Hochw. Herr Präses Walterbach gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die katholischen Frauen das Koalitionsrecht der Dienstboten anerkennen. Gegen eine gewerkschaftliche Organisation sei einzuwenden, daß nicht die genügenden Arbeitskräfte jetzt dafür vorhanden seien. Das Lösungswort müsse heißen: Konfessionelle Dienstbotenorganisationen. Das Weitere wird sich finden. Aus taktischen Gründen werden die Damen sich nicht an die Spitze der konfessionellen Dienstbotenvereine stellen dürfen. Zum Schluß gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Der katholische Frauenbund weist seinen Zentralvorstand an, nach Beratung mit den maßgebenden Männern im öffentlichen Leben es in die Hand zu nehmen, an den Reichstag resp. die gesetzgebenden Faktoren der verschiedenen Bundesstaaten folgende Eingaben zu machen: 1. Eine Reorganisation der veralteten Gesindeordnungen, d. h. solcher, die vor dem V.-G.-B. aufgestellt sind, einzuführen. 2. Das bestehende Unfallversicherungs-gesetz auch auf die Dienstboten auszudehnen. 3. In Preußen die gesetzliche Krankenversicherung einzuführen. Der katholische Frauenbund wolle auch den Zweigvereinen dringend empfehlen, der Unterstützung konfessioneller Dienstbotenvereine sich anzunehmen.“

Eine heilige Messe für die verstorbenen Bundesmitglieder in der Theatiner-Hof-Kirche, zelebriert vom H. H. Präses Lausberg leitete den folgenden Tag ein.

Den ersten Vortrag über das Thema:

„Wie fassen wir katholische Frauen die Frauenbewegung auf und warum arbeiten wir darin?“

hielt Frä. Hamel-München. Sie betonte, daß die Frauenbewegung nicht nur ein Kampf um Recht und Brot, sondern ein Schritt vorwärts in der Menschheitsgeschichte sei. Als Leitsätze für das Verhältnis zwischen Mann und Frau haben zu gelten: Gleichwertige Arbeit verdient gleichen Lohn. Gleiche Pflichten geben gleiche Rechte. Gleiche Sünde erheischt gleiche Sühne. Beflagt müsse werden, daß die Innenarbeit der Frau nicht geschätzt werde. Und doch schaffe diese Innenarbeit Werte, ohne die unsere nationale Arbeit ein kolossales Defizit aufweisen müßte. Auch mit dem Satz: Gleiche Pflichten geben gleiche Rechte, sei es nicht zu gut bestellt. Die selbständige Frau sei ausgeschlossen von der parlamentarischen Vertretung. Man komme nicht mit dem Militärdienst des Mannes. Was ist der Militärdienst gegen die Mutterschaft? Gleiche Sünde heischt gleiche Sühne: Weder die Kirche noch ihr göttlicher Stifter machen einen Unterschied zwischen Mann und Weib. Anders aber die Menschheit. Wenn die Frau den kleinsten Fehltritt begeht, ist sie ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft, der Mann aber behält seine Kenner und Würden ruhig bei. Deshalb müssen die Sittengesetze gleich werden für Mann und Frau. Es ist notwendig, daß man den Begriff der Sittlichkeit in der Erziehung unserer männlichen Jugend bedeutend höher faßt. Aber wir wollen nicht, daß dadurch der Begriff der Sittlichkeit für die Frau auf die niedrige Grundlage der männlichen Moral herniederfinke. Im Gegenteil: Der männliche Sittlichkeitsbegriff muß auf die Höhe gehoben werden, die der Mann von dem schwachen Geschlecht ganz selbstverständlich verlangt. Wir müssen fordern erhöhte wissenschaftliche und obligatorische wissenschaftliche Bildung der Frau, letztere von der höchsten bis zur kleinsten. Rednerin wies an Hand von Beispielen aus der Geschichte nach, daß die Frau früher eine viel bedeutendere Stelle eingenommen habe. Ein antikatholischer Geist, den zu bannen die höchste Zeit ist, hat ihr diese Stelle genommen.

Ueber die

Patronagen als Vorstufe der konfessionellen Arbeiterinnenvereine

referierte Frau Gräfin Montgelas. Die Rednerin erläuterte zunächst das Prinzip des Wertes des Hl. Philippus Neri, den Industriearbeiterinnen am Sonntag Nachmittag eine Heimstätte, Unterhaltung und Belehrung zu bieten. Sie verbreitete sich über die Entstehung der Patronagen, ihre bisherigen Arbeiten und Erfolge. Die soziale Schulung in den Patronagen erstreckt sich auf die Vorbereitung der Schützlinge für die Ziele der christlich-nationalen Arbeiterinnenbewegung. Hand in Hand damit geht die hauswirtschaftliche Schulung, Erbeiterung und Ermunterung. Im Arbeiterinnenverein wird die soziale und religiös-sittliche Bildung erweitert und vertieft, um den christlichen Gewerkschaften gefestigte Charaktere zuführen zu können.

(Schluß folgt.)

Beispiel. Die meiste Nichtsnutzigkeit der Kinder ist bei Licht gesehen nur der lebendige Widerschein von Untugenden, die in ihrer nächsten Nähe blühen. v. d. Solving. „Doktor Friederichs“. Bd. I., S. 238.

Kleine Mitteilungen.

Freiburg. (Mitgeteilt.) Gegenwärtig verlangen wieder zahlreiche Landwirte aus dem Kanton Freiburg brave deutsche Jünglinge, welche die französische Sprache erlernen wollten, zur Ausbilde in Landarbeiten. An manchen Orten wäre Gelegenheit, die Schule zu besuchen oder sonst besondern Unterricht zu erhalten. Bei den gut katholischen Familien auf dem Lande sind solche junge Leute auch in religiöser Beziehung gut aufgehoben und lernen die Sprache oft besser und leichter als in der Stadt. — Auch manche französische Jünglinge wünschen zur Erlernung der deutschen Sprache ähnliche Stellung bei Landwirten in der deutschen Schweiz. Man wende sich für solche Platzierung zu gut katholischen Familien aufs Land an H. H. Prälaten Meiser in Freiburg, welcher stets gern bereit ist, braven Jünglingen und christlichen Landwirten diesen Dienst gratis zu leisten.

Zeitgemähes.

Die bernischen Staatsbehörden befassen sich z. B. mit einem Streikgesetz und einem Gesetz zum Schutze der Arbeiterinnen. Wir entnehmen den Ost. Nachr. darüber folgendes:

Das Streikgesetz verfolgt den doppelten Zweck, die Parteien zu versöhnen, Ausschreitungen bei Streiks möglichst zu verhindern und strafrechtlich zu ahnden, und den Schutz und die persönliche Freiheit der Arbeitswilligen und Arbeitgeber bei Streiks wirksam zu wahren, freilich unter Wahrung der Rechte der Streikenden. In diesem Gesetzesentwurf sind u. a. folgende Bestimmungen enthalten:

Zur gütlichen Erledigung von Kollektivstreitigkeiten, welche zwischen gewerblichen Arbeitgebern einer Ortschaft oder eines Bezirkes und ihren Arbeitern über Lohn- und Anstellungsverhältnisse, über die Dauer der täglichen Arbeitszeit und Ähnliches entstehen, können Einigungsämter aufgestellt werden. Das Einigungsamt kann seine Vermittlung von Amts wegen anbieten; es ist auch verpflichtet, sofern beide Parteien dies anbegehren, die Kollektivstreitigkeiten schiedsgerichtlich zu entscheiden. Die Weigerung seitens einer der Parteien oder beider, die Vermittlung des Einigungsamtes anzunehmen, ist amtlich zu veröffentlichen. Die Organisation der Einigungsämter, der Wahlmodus etc. wird durch ein Reglement des Großen Rates festgestellt.

Die Belästigung, Ehrbeleidigung, Drohung oder Tätlichkeit gegenüber Arbeitswilligen wird mit 1 bis 60 Tagen Gefängnis bestraft, Ausländer mit Landesverweisung von 2 bis 10 Jahren. Im Wiederholungsfalle oder in schweren Fällen kann sofortige Verhaftung erfolgen. Ruhestörungen bei Streiks sollen auch dadurch verhindert werden, daß Ansammlungen verboten werden können. Wer einer wiederholten Aufforderung nicht Folge leistet, kann verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe während der Streikdauer können auch endlich die Umzüge verboten werden.

Mit der Einführung von Einigungsämtern nach dem Beispiele von Genf, Basel und Neuenburg hat die Regierung in anerkannter Weise einem sozialpolitischen Gedanken Ausdruck gegeben. Das Rationellste ist, die Streike so viel wie möglich zu verhindern. Wenn auch von dieser prophylaktischen Methode nicht alles Heil erwartet werden kann, so doch viel Gutes. Die Strafbestimmungen werden im Großen Räte feinerzeit kaum glatt durchgehen.

Das Arbeiterinnenschutzgesetz schützt vorab die Mädchen im schulpflichtigen Alter, deren Verwertung zur gewerblichen Lohnarbeit verboten wird. Keine weibliche Arbeitskraft darf in übermäßiger, in Gesundheit gefährdender Weise angestrengt werden. Der Regierungsrat kann die Verwendung weiblicher Personen zu bestimmten gewerblichen Berrichtungen, welche ihre Kräfte übersteigen oder welche von besonderer Gefahr für ihre Gesundheit und Moralität sind, unterlagen. Besondere hygienische Bestimmungen sind aufgestellt für die Arbeitsräume und Schlafräume, etc.

Die Dauer der Arbeitszeit darf für eine erwachsene Arbeiterin 10 Stunden nicht übersteigen, für Mädchen unter 16 Jahren 9 Stunden. Obligatorische Unterrichtsstunden zählen bei der Arbeitszeit mit. Genaue Bestimmungen sind auch aufgestellt über Dienstvertrag, Arbeitsordnung und Lohnzahlung, Abzüge, Schadenersatz. — Wir begrüßen vor allem dieses Gesetz als wahres Bedürfnis für unsere Zeit der Ausbeutung weiblicher Arbeitskräfte.